

**Zeitschrift:** Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels  
**Band:** 20 (1911)  
**Heft:** 35

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Zwanzigster Jahrgang  
Erscheint jeden Samstag

Organ und Eigentum des  
Schweizer Hotelier-Vereins

Vingtième Année  
Paraît tous les Samedis  
Organe et Propriété de la  
Société Suisse des Hôteliers

Die Vereinsmitglieder erhalten das Blatt gratis.

Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

**ABONNEMENT:** SCHWEIZ: Jährl. Fr. 10.—, halbjährl. Fr. 6.—, vierteljährl. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. AUSLAND (inkl. Postzuschlag): Jährl. Fr. 15.—, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60.

**ABONNEMENTS:** SUISSE: 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 6.—, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25. ÉTRANGER (frain de port compris): 12 mois fr. 15.—, 6 mois fr. 8.50, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60.

**INSERATE:** Die einseitige Pettizelle oder deren Raum 25 Cts. (Inslund 35 Cts.); für Reklamen am Schlusse des Textteiles pro Zeile Fr. 1.—. Für Vereinsmitglieder Vergünstigung von 50% auf diesen Ansätzen. Bei Wiederholungen entsprechendes Rabatt.

**ANNONCES:** La petite ligne ou son espace 25 cts. (étranger 35 cts.); pour les réclames à la fin de la partie rédactionnelle, la ligne fr. 1.—. Les Sociétaires jouissent d'une remise de 50% sur ce tarif. Rabais en cas de répétition de la même annonce.

**Allgemeine Annoncenahme:** durch die Expedition dieses Blattes und durch die Unionreklame A.-G. in Bern nebst ihren Filialen.

**Les annonces sont uniquement acceptées** par l'Administration de ce journal et l'Unionreclame S. A. à Berne et de ses succursales.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85 a Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel.

TÉLÉPHONE No. 2406 Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. Compte de chèques postaux No. V, 85 a

Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.

### Siehe Warnungstafel!

### Fédération Universelle des Sociétés d'Hôteliers.

#### Invitation à l'affiliation.

L'organisation de la Fédération Universelle des Sociétés d'Hôteliers étant maintenant complète, nous avons l'honneur d'inviter les Sociétés non affiliées encore à adhérer à la Fédération.

Les statuts de la Fédération expliquant ses buts et son organisation ont paru dans notre numéro du 13 mai 1911, dont nous tenons des exemplaires à la disposition de ceux qui nous en feraient la demande.

Nous tenons à rappeler que le prochain Congrès des Hôteliers aura lieu à Berlin en octobre prochain et que les Sociétés nouvellement affiliées seront admises à y prendre part et à y envoyer des délégués.

Prière d'adresser les affiliations au sousigné, Président de la Fédération Universelle des Sociétés d'Hôteliers, am Hof 41/45, Cologne.

Cologne, le 1<sup>er</sup> septembre 1911.

Au nom du Comité exécutif  
Le président: **Otto Hoyer.**

### Gewerbefreiheit und Hotelindustrie.

Am 8. August fällt der Bundesrat im Rekursfall Wagner, Luzern, einen in Hotelfachkreisen mit Spannung erwarteten Entscheid, der die Frage, ob die Bewilligung zum Betriebe eines Hotelgeschäftes von der Bedürfnisklausel abhängig gemacht werden dürfe, grundsätzlich behandelt. Abgesehen davon, dass die Bundesbehörde den von der Luzerner Regierung erbrachten Nachweis des mangelnden Bedürfnisses als unzureichend erklärt, sodass der Beschwerde des Rekurrenten schon aus diesem Grunde entsprochen werden musste, besitzt der Rekursentscheid insbesondere wegen seiner grundsätzlichen Stellungnahme zur Bedürfnisfrage hohe Bedeutung für unseren Leserkreis. Wir geben daher im nachstehenden die Motive des bundesrätlichen Entscheides bekannt, zu deren Verständnis wir kurz den Tatbestand des Streitfalles vorausschicken.

Herr Karl Wagner, in Luzern, hatte am 30. August 1910 bei der Regierung um die Erteilung eines Patentes zum Betriebe eines Hotels II. Ranges im Bahnhofquartier nachgesucht. Der Regierungsrat verweigerte jedoch mit Beschluss vom 5. Oktober 1910 die nachgesuchte Konzession, indem die Verweigerung damit begründet wurde, dass für die Erteilung eines neuen Wirtschaftrechtes in jenem Stadtteil kein Bedürfnis vorhanden sei. Mit Eingabe vom 3. November 1910 beschwerte sich sodann Herr Wagner gegen diese Patentverweigerung beim Bundesrat und stellte das Begehren um Erteilung der verlangten Konzession. Wagner machte zur Begründung seiner Beschwerde im wesentlichen folgendes geltend:

„In einem früheren Entscheid habe sich der Bundesrat auf den Standpunkt gestellt, dass die Bedürfnisklausel auch auf Gasthäuser und Hotels anwendbar sei. Dieser Standpunkt möge für Dörfer und kleine Landstädte seine Berechtigung haben. Für Fremdenzentren, und namentlich für ein so bedeutendes Fremden-

zentrum wie Luzern, dürfe dagegen nicht schon auf das fehlende Bedürfnis nach neuen Hotels abgestellt werden. Denn in einem solchen Fremdenzentrum bedeute nicht schon jedes nicht absolut notwendige Hotel eine Gefährdung des öffentlichen Wohles. Eine solche Gefährdung würde in diesen Verhältnissen erst dann eintreten, wenn infolge des Uebermasses an Hotels Schleuderpreise oder eine leichtfertige Betriebsführung um sich greifen würden, was für Luzern nicht einmal behauptet worden sei. Wollte man auch für Fremdenzentren lediglich auf die Bedürfnisfrage abstellen, so würde damit ein vom öffentlichen Wohl nicht verlangtes und daher bundesverfassungswidriges Monopol zugunsten der Besitzer der bereits bestehenden Gasthöfe geschaffen. Diese Gasthausbesitzer hätten es dann zudem auch in der Hand, dem wachsenden Bedürfnis durch beständige Vergrößerungen der bestehenden Etablissements zu genügen und sich so auf unabsehbare Zeit hinaus jede Konkurrenz vom Leibe zu halten. Ein solcher Zustand aber stehe zweifellos mit dem Grundsatz der Handels- und Gewerbefreiheit im Widerspruch. Art. 22 des luzernischen Wirtschaftsgesetzes sei insofern verfassungswidrig, als derselbe die Bedürfnisklausel auch auf die dem Fremdenverkehr dienenden Etablissements ausdehne.

Übrigens habe der Regierungsrat im vorliegenden Fall die Bedürfnisklausel mit Unrecht verneint. Das Haus, das der Rekurrent zu einem Hotel umbauen wolle, befinde sich in einer Entfernung von nur einer Minute vom Bahnhof. Es bestehe immer ein Bedürfnis nach Hotels in solch günstiger Lage. Je mehr Hotels in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes vorhanden seien, umso mehr Fremde steigen in diesem günstig gelegenen Stadtteil ab. Auch dürfe in einer Fremdenstadt mit 5000—6000 Betten das Bedürfnis nach neuen Hotels nicht schon dann verneint werden, wenn sich überhaupt noch einige freie Betten pro Abend vorfinden, die nur mit Hilfe von Dienstmännern und Logisbureaux entdeckt werden können, wobei den Fremden hinsichtlich Lage und Preis keine Auswahl mehr bleibe. Aus den Aufzeichnungen des Logisbureaus, auf die sich der Regierungsrat beruft, ergebe sich, dass während der Sommersaison 1910 durchschnittlich jeden Abend zirka 120 Betten frei waren, d. h. ein Bett pro Nacht und pro Hotel. Dazu komme noch, dass im Jahr 1910 an Besitzer von Gasthäusern in der Stadt Luzern Bewilligungen zum Einlogieren von Gästen in Privathäusern für 116 Betten erteilt worden seien.“

Der Bundesrat hat nun diesen Rekurs mit folgender Begründung gutgeheissen:

Durch die im Jahre 1885 erfolgte Aufnahme der lit. c in den Art. 31 der Bundesverfassung ist der Grundsatz der Handels- und Gewerbefreiheit für das Wirtschaftsgewerbe nicht aufgehoben, sondern lediglich in dem Sinne eingeschränkt worden, dass den Kantonen gestattet wurde, das Wirtschaftsgewerbe auf dem Wege der Gesetzgebung den durch das öffentliche Wohl geforderten Beschränkungen zu unterwerfen. Von der Erväugung ausgehend, dass eine übermässige Zahl von Wirtschaften den sittlichen und ökonomischen Schädigungen des Alkoholismus Vorschub zu leisten geeignet sei und damit das öffentliche Wohl gefährde, sollten den Kantonen das Recht eingeräumt werden, die Wirtschaften auf die durch das öffentliche Bedürfnis verlangte Zahl zu beschränken.

Geht man von diesen, bei der Verfassungsrevision ausschlaggebend gewesenen Tendenzen aus, so ist klar, dass bei der Frage der Konzessionierung unterschieden werden muss zwischen dem Wirtschaftsgewerbe und dem Hotel-

1. Der Bestand einer gewöhnlichen Wirtschaft, für die kein Bedürfnis besteht, ist eine Quelle übermässiger Betätigung auf dem Gebiete des Alkoholismus und damit eine Bedrohung des öffentlichen Wohls. Die Kantone sind berechtigt, diese Wirtschaften auf diejenige Zahl zu beschränken, die dem Bedürfnis zur Befriedigung eines mässigen Alkoholkonsums entspricht. Den gewöhnlichen Wirtschaften gleichzustellen sind natürlich diejenigen Etablissements, bei denen unter dem Deckmantel eines Hotels in Wirklichkeit eine neue Wirtschaft geschaffen werden will.

Wo neben dem Betrieb einer Wirtschaft (tatsächlich auch der Betrieb eines Gasthofes) beabsichtigt wird, ist in jedem einzelnen Falle zu untersuchen, ob voraussichtlich der Hotelbetrieb oder der Wirtschaftsbetrieb überwiegt. Ist in Würdigung aller Umstände anzunehmen, dass voraussichtlich nicht die dem Fremdenverkehr dienende Einrichtung, sondern der den Einheimischen dienende Wirtschaftsbetrieb prävalieren dürfte, so darf auch in diesen Fällen die Bewilligung von dem Vorhandensein des Bedürfnisses einer weiteren Wirtschaft abhängig gemacht werden.

2. Anders verhält es sich beim eigentlichen Hotelgewerbe, bei dem die Befriedigung des Bedürfnisses des Fremdenverkehrs Hauptzweck und die Befriedigung des Bedürfnisses des Alkoholkonsums nur sekundärer Zweck ist. Hier ist vor allem festzuhalten, dass hinsichtlich des Hauptzweckes eine Einschränkung der gewerblichen Betätigung durch die Bundesverfassung zweifellos ausgeschlossen ist. Die Konkurrenzierung der dem Fremdenverkehr dienenden Institutionen kann nicht unter dem Titel des mangelnden Bedürfnisses eingedämmt werden. Selbst eine wirtschaftliche Krisis im Hotelgewerbe wegen Ueberproduktion böte keine Berechtigung zum Einschreiten.

Fremlich wird nun auch in diesen Fällen durch den mit dem Hauptbetrieb verbundenen Nebenbetrieb, der in erster Linie zur Befriedigung des Bedürfnisses des Hotelbesitzers die Fremden bestimmt ist, den einheimischen — da eine Differenzierung zwischen Fremden und Einheimischen nicht gemacht werden kann — eine neue Gelegenheit zum Alkoholkonsum geboten. Allein weder die Entstehungsgeschichte noch der Wortlaut der lit. c des Art. 31 der Bundesverfassung statuieren Ausnahme rechtfertigen es, ein mit Rücksicht auf seinen Hauptzweck unter dem Schutze des Art. 31, Absatz 1 der Bundesverfassung stehendes Gewerbe wegen dieser Begleiterscheinung ebenfalls der Bedürfnisklausel zu unterwerfen. Dagegen ist es mit der Bundesverfassung vereinbar, dass die Kantone in diesen Fällen die Zahl der Wirtschaften dadurch auf das richtige Mass zurückzuführen, dass bei der periodischen Patenterneuerung eine entsprechende Anzahl Patente für gewöhnliche Wirtschaften nicht mehr erneuert wird.

Aus dem Vorstehenden ergibt sich, dass es vom Standpunkt der Bundesverfassung aus zulässig ist, die Konzessionierung der Hotels vom Vorhandensein des Bedürfnisses nach neuen Hotels abhängig zu machen, und dass sich der Regierungsrat in vorliegendem Fall — in dem nach der Aktenlage die Befriedigung der Bedürfnisse des Fremdenverkehrs zweifellos Hauptzweck und der Betrieb der Wirtschaft nur sekundärer Zweck ist — auch nicht auf das mangelnde Bedürfnis nach neuen Wirtschaften berufen kann.

Das luzernische Wirtschaftsgesetz unterscheidet ebenfalls zwischen den gewöhnlichen Wirtschaften und den diesen gleichzustellenden Betrieben einerseits und den in der Hauptsache dem Fremdenverkehr dienenden Etablissements andererseits. Die letztern sind im Gesetz von

der in Art. 23, Absatz 1, vorgesehenen vierjährigen Sperre ausdrücklich ausgenommen worden, und zwar entgegen einem vom Hotelierverein verfochtenen Postulate, der in seiner Eingabe vom 17. April 1909 die Streichung dieser schon im Entwurf des Regierungsrates vorgesehenen Ausnahme verlangte. Dieser Umstand, sowie die in der Botschaft des Regierungsrates enthaltenen Erörterungen über den Grund, aus welchem die hauptsächlich dem Fremdenverkehr dienenden Etablissements von der Sperre ausgenommen werden, lassen es als zweifellos erscheinen, dass der luzernische Gesetzgeber in dem mangelnden Bedürfnis keine Gefährdung des öffentlichen Wohles erblickte, soweit solche Fremdenetablissements in Frage stehen.

Dieser Auffassung entspricht es denn auch, dass nach dem luzernischen Wirtschaftsgesetz eine unbeschränkte Vermehrung der für Fremdenzwecke dienenden Räumlichkeiten bestehender Hotels zulässig ist. Gemäss § 31 leg. cit. ist, „wenn während der Dauer eines Patentes die Wirtschaftsräumlichkeiten wesentlich erweitert werden sollen, hierfür die Bewilligung des Regierungsrates einzuholen“. Es mag dahingestellt bleiben, ob auch die zur Unterkunft der Fremden dienenden Räumlichkeiten unter § 31 fallen. Denn selbst wenn dies der Fall sein sollte, ist deren Vermehrung ohne Rücksicht auf das allgemeine Bedürfnis zulässig. Es fehlt nämlich jeder Anhaltspunkt dafür, dass die vorgesehene Bewilligung vom Regierungsrat unter dem Gesichtspunkt des § 22 verweigert werden könnte. Daraus folgt, dass, wenn andererseits die Erstellung neuer Hotels unter dem Gesichtspunkt des mangelnden Bedürfnisses verweigert wird, eine mit den Grundsätzen der Gewerbefreiheit und der Rechtsgleichheit unvereinbare Privilegierung der bestehenden Hotels herbeigeführt wird.

Der Umstand, dass in den zweiten Absatz des § 22 auf das Begehren des Hotelier-Vereins hin die Worte „insbesondere der Fremdenverkehr“ aufgenommen wurde, bietet keinen Anhaltspunkt für eine gegenätzliche Gesetzesauslegung. § 22, Absatz 2, zählt lediglich diejenigen Faktoren auf, die bei der Entscheidung der Bedürfnisfrage naturgemäss in Betracht fallen. Zu diesen Faktoren gehört selbstverständlich auch der Fremdenverkehr. Es ist klar, dass bei der Abwägung der Frage des Bedürfnisses auch die Entwicklung des Fremdenverkehrs eine Rolle spielt, d. h. dass bei grösserem Fremdenverkehr auch ein vermehrtes Bedürfnis für Wirtschaften vorhanden ist, gerade so wie z. B. auch ein grösserer Geschäftsverkehr oder eine höhere Bevölkerungszahl eine grössere Zahl Wirtschaften rechtfertigt.

Aber selbst wenn grundsätzlich auf die Beantwortung der Frage, ob ein Bedürfnis nach einem neuen Hotel vorhanden ist, abgestellt werden dürfte, so könnte im vorliegenden Fall der abweisende Entscheid des Regierungsrates doch nicht geschützt werden.

Vorerst ist festzustellen, dass die Ansicht des Regierungsrates des Kantons Luzern, der Bundesrat sei nicht befugt, die Behauptung des mangelnden Bedürfnisses auf ihre Richtigkeit nachzuprüfen, unzutreffend ist. Da das Recht der Gewerbefreiheit nur aus tatsächlich unanfechtbaren Gründen beschränkt werden darf, dürfen die zur Wahrung der Gewerbefreiheit kompetenten Bundesbehörden sich nicht weigern, im Bestreitungsfall die Behauptung des mangelnden Bedürfnisses nachzuprüfen. Dagegen wird der Bundesrat die Auffassung der kantonalen Regierung, als eine Feststellung tatsächlicher Natur, seinem Entscheid naturgemäss immer dann zu Grunde legen, wenn nicht zwingende Gründe dagegen sprechen.

Im vorliegenden Fall sind die tatsächlichen Verhältnisse derart, dass der Bundesrat die Behauptung, es bestünde in Luzern kein Bedürfnis nach einem neuen Hotel II. Ranges, nicht als richtig anerkennen kann. Es sprechen zwingende Gründe gegen diese Annahme des Regierungsrates.

1. Die Statistik des Logisbureaus ist nicht beweiskräftig. Dieses Logisbureau wird von Privatpersonen geführt und ist in den Händen einer am Ausgang des Rekurses direkt interessierten Berufsgruppe. Aber selbst, wenn man davon, sowie von dem weiteren Umstand, dass die vom Logisbureau gemachten Angaben völlig unkontrolliert sind, absehen wollte, könnte auf diese statistischen Erhebungen schon deswegen nicht abgestellt werden, weil sie nur diejenigen Hotels umfassen, die den Mitgliedern des Hotelierverbandes gehören, und die Zahl der ausser dem Verbands stehenden Hotels gross genug ist, um die Statistik bedeutend zu beeinflussen.

2. Es ist vom Standpunkt der Bedürfnisse des Fremdenverkehrs aus zu beanstanden, dass auf die Verhältnisse in den einzelnen Quartieren abgestellt werden will. Der Fremde wird bei der Deckung seines Unterkunftsbedürfnisses viel weniger auf das Quartier, als darauf abstellen, dass er eine seinen Mitteln entsprechende Unterkunft findet. Es darf also nur eine Unterscheidung nach dem Range des Hotels gemacht werden.

3. Ferner ist es unzulässig, mit den Durchschnittszahlen von 1½ Monaten der *haute saison* zu rechnen. Ein Bedürfnis ist offenbar schon dann vorhanden, wenn der Bedarf auch nur während einer Reihe von Tagen nicht oder nur mässig gedeckt werden kann. Zwar wird man, wie im Falle Weibel (Bundesblatt 1909, IV, 679) ausgeführt wurde, nicht auf ganz ausnahmeweise Verhältnisse (z. B. Feste, ausserordentliche Versammlungen und dergl.) abstellen dürfen; dagegen muss anderseits verlangt werden, dass ein Fremdenplatz von der Bedeutung Luzerns in der Lage sei, den erfahrungsgemäss jedes Jahr, wenn auch nur während einer Reihe von Tagen, eintretenden erhöhten Bedürfnissen der Unterkunft zu entsprechen und zwar in einer Weise, dass der Fremde nicht genötigt ist, von Haus zu Haus um ein Bett nachzusuchen, oder wohl gar zusammengehörnde Familienglieder in verschiedenen Häusern unterzubringen und dergleichen. Auch darf bei der Beurteilung des Bedürfnisses nicht darauf abgestellt werden, dass alle zu Schlafzimmern irgendwie verwendbaren Räume belegt sein müssen, sondern es ist dabei auf die Anforderungen abzustellen, die normale Weise von den Fremden rücksichtlich befriedigender Unterkunft gestellt werden können.

4. Endlich fällt ins Gewicht, dass selbst, wenn man die Statistik des Hotelierverbandes und des Logisbureaus zu Grunde legt, der ausgesagene Ueberfluss an Betten anderseits sozusagen vollständig wieder ausgeglichen wird durch die Zahl der kraft erteilter behördlicher Bewilligung (§ 16 des kantonalen Wirtschaftsgesetzes) in Privathäusern einlogierten Personen. Da doch wohl anzunehmen ist, dass von diesen Bewilligungen erst Gebrauch gemacht wird, wenn die Hotels überfüllt sind, so muss vom Standpunkt der Anforderungen, die von den Fremden billiger Weise gestellt werden dürfen, die Frage des Bedürfnisses nach vermehrter Zahl der Betten in den Hotels somit selbst bei Zugrundelegung der Statistik des Logisbureaus bejaht werden. Jedenfalls aber kann nicht behauptet werden, dass der angelegliche Mangel des Bedürfnisses glaubhaft dargetan sei, was in Anbetracht des Umstandes, dass es sich um die Anwendung einer Ausnahmsbestimmung handelt, doch zum mindesten verlangt werden muss.

Aus dem Vorstehenden ergibt sich, dass die Beschwerde auch dann gutgeheissen werden müsste, wenn die Argumentation des Rekurrenten betreffend rechtsgemässige Behandlung unsichthaltig wäre. Es braucht somit auf diese Argumentation nicht eingetreten zu werden.

Demgemäss wird der Rekurs gutgeheissen und der Regierungsrat des Kantons Luzern eingeladen, dem Rekurrenten das nachgesuchte Hotelpatent zu erteilen.

Soweit der Entscheid des Bundesrates, der entgegen der Auffassung der kantonalen Instanz feststellt, dass das Hotelgewerbe als freies Gewerbe zu betrachten sei und daher die Bewilligung zur Eröffnung eines Hotels von der Bedürfnisfrage nicht abhängig gemacht werden dürfe. Für Restaurants, Cafés und Wirtschaften, also für Betriebe, die vorwiegend zur Befriedigung des Alkoholkonsums errichtet werden, will dagegen auch der Bundesrat die Bedürfnisklausel aufrecht erhalten. Ohne Zweifel wird — es sei dies gleich gesagt — der gefallene Entscheid unliebsame Konsequenzen haben, denn er öffnet der unbegrenzten Spekulation in Hotelneubauten von neuem Tür und Tor. Aus diesem Gesichtspunkte ist also der Rekursentscheid zu bedauern! Man darf jedoch annehmen, dass immerhin beträchtliche Risiko einer Hotelneubau- lasse trotz der glänzenden diesjährigen Saison die Unternehmungslust nicht zu äppig in Kraut schiessen. Vor allem möchten wir aber davor warnen, aus dem Rekursentscheid etwa den — allerdings naheliegenden — Schluss abzuleiten, dass in Luzern zu wenig Unterkunftsstellen existieren, um die fremden Gäste in würdiger und zweckmässiger Weise unterzubringen. Eine solche Annahme wäre durchaus irrig, denn die in der Leuchtenstadt vorhandenen Fremdenbetten dürften den Anforderungen des Reiseverkehrs noch auf Jahre hinaus genügen. Bei der Rentabilitätsberechnung neuer Hotelprojekte sollte daher nicht allein das Ergebnis der diesjährigen anormal frequenzreichen Saison als Massstab genommen, sondern auch die Resultate per letzten weniger günstigen Jahre in Berechnung gezogen werden.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat der Rekursentscheid in Fachkreisen, nicht nur in Luzern, sondern auch anderwärts, ziemlich Befremden erregt, denn diese Interpretation des Art. 31 der Bundesverfassung durch den Bundesrat steht den Motiven, die er vor zwei Jahren im Rekursfall Weibel, als allgemein wegzulassen in den Vordergrund stellte, diametral gegenüber. Man fragt sich daher in interessierten Kreisen, ob vielleicht durch den Wechsel in der Leitung des Justizdepartements auch ein Systemwechsel eingetreten sei, der die auffällige Verschiedenheit in der Auslegung von zwei an sich fast gleichen Streitfällen erklären würde. Vom Standpunkte des Hotelindustriellen aus betrachtet kann dieser offensichtliche Mangel an Stabilität in der Auslegung des Rechts für das Hotelgewerbe unter Umständen direkt verhängnisvoll werden. Gutem Vernehmen nach scheint sich auch die Regierung des Kantons Luzern mit dem bundesrätlichen Entscheid nicht abfinden zu wollen; sie soll sich vielmehr noch mit der Frage befassen, den Fall der obersten Instanz, d. h. der Bundesversammlung, zu unterbreiten.

## Vom Essen in der Schweiz.

Der bekannte Feuilleton-Redakteur des „Bund“, Herr Dr. J. V. Widmann, scheint von der Kunst unserer schweizerischen Küchenchefs keine sonderlich gute Meinung zu haben. Es geht dies aus einer kürzlich in seinem Blatte unter vorstehender Überschrift publizierten kulinarischen Plauderei hervor, die an der Küche der Schweizer Hotels herbe Kritik übt.

Diese Ausführungen enthalten aber so bedenkliche Uebertreibungen und Unrichtigkeiten, dass wir, trotz unserer Verehrung für den Schriftsteller Widmann, seine besondere Eignung als Küchenkritiker stark in Frage ziehen müssen. Namentlich geht er viel zu weit, wenn er u. a. behauptet, dass in den schweizerischen Hotelküchen die Herstellung einer guten Suppe geradezu ein Ding der Unmöglichkeit sei! Wir geben gerne zu, dass kleinere Hotelbetriebe in abgelegenen Gegenden, mit erschwerter Lebensmittelfuhr, infolge der starken Reisefrequenz dieses Sommers nur mit grosser Mühe den an ihre Küchen gestellten, vermehrten Anforderungen in jeder Hinsicht gerecht werden können. Aber deswegen braucht man nicht dem gesamten schweizerischen Gastwirtsberuf eine Rückgang vorzuwerfen. Die schweizerische Hotelküche, auch diejenige der Häuser II. Ranges, darf sich mit der des Auslandes zu jeder Zeit messen.

Einige Etablissements haben zwar dem Kritiker des „Bund“ offenbar ganz gewaltig imponiert. Aus welchen Ursachen vermögen wir leider nicht zu ergründen. Wir bezweifeln jedoch, dass diese Vorliebe für einige wenige Häuser einzig und allein der ausnahmeweise vorzüglichen Küche, die diese Hotels bieten sollen, oder gar — ästhetischen Motiven entspringe.

Da es zur Aufgabe unserer Redaktion gehört, unserem Leserkreis nicht nur die lobenden, sondern auch die abschätzenden über unser Gewerbe umlaufenden Kritiken zu unterbreiten, stehen wir nicht davon ab, den Artikel, unter Weglassung einiger Sätze, welche wie reklamenhafte Lobhudeleien einzelner Hotels aussehen, nachstehend à titre de curiosité zum Abdruck zu bringen. Er lautet:

„In diesem wunderbaren Touristensommer, der auch unserer Redaktion zahlreiche Gastbesuche eintrug, erschien eines Tages ein namhafter Berliner Professor auf unserer Schreibstube und platze nach wenigen Begrüssungsworten mit der Mitteilung heraus: „Ich muss die Schweiz aus einer grossen Gefahr retten.“ Als ich mit heimlichem Lächeln auf gewissen Stockzähnen, die ich der Kunst des Herrn Doktor Dietzi verdanke, die Frage stellte, welche Winkelriedtat er denn im Sinne habe, erklärte mir der wie in seinen Schriften so auch in seiner Rede ungemein schneidig ins Zeug gehende Professor, die Gefahr bestehe darin, dass die Schweiz, die zwar von ausländischen Touristen überschwemmt werde, doch in ihrer „Fremden-Industrie“ insofern eine grosse Einbusse zu besorgen habe, als sie die Fremden nicht zu längerem Aufenthalt zu fesseln wisse und zwar sei das schlechte Essen in den Gasthöfen daran schuld, dass man als Tourist nur rasch die Naturschönheiten abhaspelt und dann möglichst schnell fortzukommen trachte — entweder zu den Fleischtopfen der Heimat oder in ein anderes Land, wo die Tischkarte besser sei. Er aber gedanke nach der Rückkehr hierüber einen Artikel zu schreiben, der den schweizerischen Gastwirten zur Warnung dienen und, wenn sie die Warnung befolgen, die Schweiz von dieser Gefahr bewahren werde.

Ich wagte hiergegen die Einwendung, meines Wissens und meiner Erfahrung nach hätten die grossen Hotels in der Schweiz im Gegenteil den Ruf, durch ihre französischen Küche auch verwöhnten Anforderungen zu genügen. Darauf bemerkte der Berliner Professor, in den Grand-Hotels möge sich das so verhalten, in solchen sei er nicht eingekehrt, sondern habe sich mit Gasthöfen zweiten Ranges begnügt, hier aber die Erfahrung machen müssen, dass das Essen meistens eine Abfütterung sei, der man anmerke, wie der Wirt möglichst gute Geschäfte machen wolle, indem er oft unter sehr dekorativen Benennungen der Speisekarte den Gästen minderwertige Kost vorsetze. Es fehle an jenen in Deutschland, auch in Italien und namentlich in Oesterreich in jeder Stadt vorhandenen Hotels, die lokaler und auch weiterer Berühmtheit sich erfreuten, indem jedermann zu rühmen wisse, wie gut man da esse. Ob ich ihm denn in Bern ein solches Haus zweiten Ranges zu nennen wisse?

Nun weiss man ja in der Stadt, in der man wohnt, wenn man nicht Junggeselle ist, sondern jahraus jahrein zu Hause speist, über dergleichen am wenigsten Bescheid. Doch nannte ich „Pistern“, das mir oft gerühmt worden und ich hätte wohl noch andere nennen können, wenn ich nicht immer in meinem Schneckenhäuschensisse. Ich fügte dann aber bei, dass man allerdings in der Hochsaison in den eigentlichen Fremdenzentren, wo der Strom der Touristen unaufhörlich durchgehe und alles einen hastigen Anstrich bekomme, weniger auf jene liebevolle Sorgfalt in der Zubereitung der Speisen werde rechnen können, als in ruhigeren Gegenden des Schweizerlandes. Wo er, der Professor, sich denn hauptsächlich aufgehalten habe?

Es stellte sich heraus, dass er im Wallis die berühmtesten Seitentäler besucht, dann von Montreux mit der Bahn über Les Avants nach Zweisimmen gekommen und nach kurzem Abstecher nach Grindelwald usw. die Rückreise über Bern angetreten hatte. Als ich ihm bemerkte, das Frühstück doch wenigstens sei in der Schweiz immer kopios, schimpfte er über den abscheulichen Kaffee und erzählte aus einer bernischen Ortschaft des Simmentals, er habe die Wirtin gefragt, was für Zutaten sie eigentlich den Kaffee bereite. Die Frau habe ihn sogleich begriffen und ganz ehrlich geantwortet, ja, wenn er Bohnenkaffee wolle statt Chicorie, so müsse er solchen extra bezahlen.

Mein Besucher liess zuletzt durchschimmern, dass er nicht übel Lust hätte, seine schlechten Erfahrungen mit dem Schweizer Essen im „Bund“ in einem Artikel darzulegen, es könne ja mit Humor geschehen. Ich war aber wieder einmal besonders hartbösig, indem ich im Stillen überlegte, die Sache sei kaum das richtige Thema für Humor; denn eine humoristische Behandlung würde Zweifel erwecken, ob man die anzu-führenden Beispiele ernst zu nehmen habe oder nicht. Weil es aber ein Literaturprofessor war, der mich mit seinem Besuch beehrte, so lenkte ich den Gegenstand seiner Beschwerde ins literarische Gebiet hinüber, indem ich die Frage stellte, ob er sich nicht erinnere, bei Gottfried Keller in einer der Novellen dem Hinweise begegnet zu sein, wie karg speziell zürcherische Frauen ihre Ehemänner in der Kost hielten. Und diesen Hinweis könne man im allgemeinen auf die ganze schweizerische Nation ausdehnen mit vielleicht einziger Ausnahme der Basler, die von jeher im Essen sehr lecker gewesen seien. Es gebe halt überhaupt verwöhnte Gaumenvölker, wie z. B. die phäakischen Deutschösterreicher oder die südfranzösischen Gourmands. Man dürfe bei Beurteilung der Gasthöfe mittleren Ranges in der Schweiz die Tatsache nicht ganz aus den Augen verlieren, dass die Schweizer, auch die vermöglichen, in ihrem Haushalt durchschnittlich einfach leben, dass ihnen das Essen nicht so eine wichtige Sache sei, wie z. B. den Wienern und dass solche nationale Nüchternheit sich daher auch auf den Wirtschaftstisch übertrage.

Mein Besucher empfahl sich. Ob er seinen Warnungsartikel in einem andern Blatte seither erscheinen liess, ist mir nicht bewusst; zugesandt jedenfalls hat er mir nichts. Aber die von ihm angeregte Sache beschäftigte mich in den letzten Wochen einige Male, am meisten, wenn ich auf kleinen Ausflügen da und dort speiste, bald in einem Hotel ersten Ranges, bald in einem bescheidenen Gasthof. Und indem ich meine neuesten Erfahrungen mit denen meiner vielen älteren Reisen in der Schweiz verglich, schien mir, ich dürfte wohl selbst über den Gegenstand einige Bemerkungen veröffentlichen.

Die Suppe — das möchte ich doch einmal feststellen — ist in der Schweiz in den grössten wie in den kleinsten Hotels — mit wunder-seltenen Ausnahmen — durchweg schlecht. Zu den „wunderseltenen Ausnahmen“ rechne ich eine Oxtaluppe, die etwa zur Sonntags-Table d'hôte aufmarschiert. Die Krebsuppe mit ein paar symbolischen den Namen andeutenden Schwanzchen, ist fast immer eine Enttäuschung. Was soll man von den langweiligen Consommés sagen? Kaum etwas anderes, als was längst ein russischer Fürst über schweizerische Fleischsuppen festgestellt hat: Dass „la vache enragée“ durch sie hindurch galoppiert sei. Die in kleinen Häusern mit Vorliebe servierte Brotsuppe nennt der Oesterreicher geringschätzig: „Jagdhundsuppen“. Glücklicherweise kann man sich noch schützen, wenn die Suppe ihren Kraftbestand nicht ausgesotteten Knochen zu verdanken hat, die, von der halben Woche zusammengespart, nicht mehr frisch sind und an die Suppe einen zweifelhaften Duft abgeben. Was für mit Liebe zubereitete Klösse oder Knödel oder gefüllte Teige in andern Ländern die Suppe zu einem wirklichen Gang der Mahlzeit, nicht bloss zu einer schalen Einleitung, machen, davon haben in der Schweiz nur diejenigen eine Ahnung, die in Italien oder in Oesterreich gereist sind. Eine wohlchmeckende, richtige Hühnersuppe — in Oesterreich etwas ganz Gewöhnliches — ist uns noch in keinem schweizerischen Hotel vorgesetzt worden. Kurz, die schweizerische Hotel-suppe, mag sie unter was immer für Namen auf der Tischkarte erscheinen, ist fast immer eine Nichtigkeit.

Der Fisch ist hauptsächlich Meerfisch; mit edeln Forellen den ungeheuren Aufwand zu bestreiten, den in tausend Hotels während des Sommers die Table d'hôte fordert, wäre nicht möglich und würde uns Landesbewohnern, die wir die „Fördli“ gern für uns behalten, auch leid tun. Uebrigens werden in den grossen Hotels neben guten Süsswasserfischen wie Ferras (Felsen), Hecht und Aal, nur die besseren Sorten Meerfisch, Seelunge (Sole) und Zander aufgetragen. In Berg-hotels würde man zuweilen allerdings lieber auf Meerfisch gänzlich verzichten, da die Körbe, in denen er anlangt, gewöhnlich das ganze Haus mit scharfem Geruch

erfüllen, der sich während der Zubereitung in der Küche noch steigert.

Dass nun in einem so heissen Sommer, wie dem diesjährigen, das Frischerhalten des Fleisches keine leichte Aufgabe war, versteht sich von selbst. Ich habe aber auch in entlegenen Berg-hotels des Berner Oberlandes keine Veranlassung gefunden, mich jenes Verses aus Shakespeares „Antoni und Kleopatra“ zu erinnern, wo zum Ruhm des vor nichts zurückschreckenden, heldenhaften Charakters des römischen Feldherrn mit komischer Hyperbel erzählt wird: „Einst in den Alpen ass er Fleisch, so fahl, dass andere starben vom blossen Zusehn!“ Doch habe ich von früher her aus kleineren Ortschaften im Oberwallis solche Erinnerungen. Vielleicht wird im allgemeinen nur zu viel Fleisch aufgetragen; die Mehlspeisen, die eine so reiche Abwechslung gestatten, spielen im schweizerischen Küchen-zettel noch immer eine zu untergeordnete Rolle. Freilich, da die Tragödie des modernen Weibes im Kampfe mit der Gefahr des Fettweibes besteht, werden die meisten Damen den Mangel an Mehlspeisen im schweizerischen Küchenzettel als einen Vorzug empfinden. Und... *ce que femme veut, l'hotelier le veut*. Eine zu grosse Rolle spielt dagegen in manchen Hotels eine gewisse rotbraune Sauce, der die Aufgabe zugewiesen ist, allerlei ragoutartige Fleischgerichte, Zunge oder Gistigel (vom vorigen Tag) u. dgl. schmackhaft zu machen. Diese Allerwelt-saushilfe sauc erinnert mich an jenen Rekruten, der, als bei der Musterung in seinem Tornister Kamm und Bürste und Kleiderbürste fehlten und nur ein Zahnbürstchen gefunden wurde, dem Offizier versicherte: „Ilg mach-n alles mit'm Zahnbürstli.“

Ich möchte mit den Bemerkungen, die sich noch vermehren liessen, nur zu verstehen geben, dass eine Kritik des Essens in unsern schweizerischen Hotels allerdings möglich ist. Aber unbillig wäre es, darin so weit zu gehen, wie der Berliner Professor, der das Essen in der Schweiz überhaupt als minderwertig hinstellte. Uebelstände werden, wie bereits angedeutet worden, am meisten da vorkommen, wo der ausserordentlich grosse Andrang der Fremden der Hotelleitung eine fieberhaft gesteigerte Tätigkeit auferlegt, die mit ihrem hastigen Tempo sorgfältige Anordnung und Ausführung der Speisung erschwert. Wo es ruhiger zugeht, findet der Gast gewöhnlich mehr Behagen. Das ist auch in andern Ländern so.

## Der Fremdenverkehr und seine Bedingungen.

Man schreibt uns: Der Fremdenverkehr im engern Sinne entspringt Antrieben, die mit den Bedürfnissen der Kultur, des geistigen Lebens, des Gemütes, der Gesundheit, kurz mit subjektiven Neigungen idealer Natur im Zusammenhang stehen. Die Wanderlust schlummert in jeder Menschenseele. Schon im Altertum unternahm man zum Besuche von Kultstätten weite Reisen; religiöse Begeisterung und Abenteuer-sinn führten zu den Kreuzzügen. Dann wurde Italien, die Geburtsstätte der Renaissance, die die geistigen Fesseln des Mittelalters sprengte, das Wanderziel aller Gebildeten, und seit einem Jahrhundert führt der Natursinn und das Bedürfnis nach Erholung unseren Bergen, den von den Römern einst verabscheuten Alpen, jeden Sommer immer zahlreichere Gäste zu.

Der Fremdenverkehr entspringt subjektiven Antrieben idealer Natur, die in einem bestimmten Orte oder Lande Befriedigung finden. Der Ort oder das Land zieht aus diesem Verkehr grossen Nutzen und es liegt im Interesse der Bevölkerung, die lokalen Mittel zur Befriedigung des Antriebes zu erhalten und wenn möglich zu steigern. Ausserdem aber knüpft sich der Fremdenverkehr an gewisse allgemeine Bedingungen. Solche sind die leichte Erreichbarkeit der Reiseziele, gute Unterkunft und Verpflegung, Sicherheit des Lebens und Eigentums, Komfort, Zerstreuung, Anregung, mit einem Wort: ein angenehmer Aufenthalt.

Die Intensität des Antriebes hängt bezüglich eines bestimmten Ortes oder Landes von der Erfüllung dieser Bedingungen ab, d. h. günstige Verhältnisse in bezug auf Erreichbarkeit und Aufenthalt wirken für den betreffenden Ort als Förderung des Fremdenverkehrs, ungünstige als Hemmung. Es ist daher keine zufällige Erscheinung, sondern in der Sache begründet, dass man gerade in den Ländern, deren Naturschönheiten die Ursache des Fremdenverkehrs sind, wie z. B. in der Schweiz, überall das lebhafteste Bestreben sieht, die Hemmungen zu beseitigen, dass hier eine besondere Tätigkeit zur Förderung des Fremdenverkehrs entwickelt wird, während in Ländern, die wegen ihrer Kunstdenkmäler, Museen und Sammlungen besucht werden, eine solche Betriebsamkeit gar nicht, oder doch nur in schwachen Ansätzen wahrzunehmen ist. So hat sich vorzugsweise in allen Alpenländern eine besondere Fremdenindustrie — wenn wir uns dieses hässlichen Wortes bedienen dürfen — entwickelt, die in der Erhaltung der Bedingungen des Fremdenverkehrs, bezw. in der Beseitigung seiner Hemmungen sich betätigt. In erster Linie daran beteiligt sind die Anstalten für Personentransport und die Hotellerie; dort, wo das Gemeinwohl an dem Fremdenverkehr genügend interessiert ist, wie dies in der Schweiz der Fall ist, bildet dessen Pflege gleichzeitig den Gegenstand gemeinwirtschaftlicher Tätigkeit und es sollte die Oekonomie und Politik des Fremdenverkehrs gerade so die Förderung der Landwirtschaft, die Gewerbeförderung, die Handelspolitik, in den Wirkungskreis der öffentlichen Verwaltung gehören.

In den Alpenländern ist der Fremdenverkehr durch einen Antriebe in Fluss gebracht worden, der sich zunächst gerade jenen Gegenden zu

wandte, in welchen er den grössten Hemmungen begegnen musste. Dieser Antriebe war der Bergsport. Wie Forschungsreisende die wirtschaftliche Besitzergreifung eines bisher unbekanntes Landes vorbereiten, so drangen die Alpinisten, den Pfaden der Jäger und Hirten folgend, oder selbst die Wege sich bahndend, in unsere Berge. Indem sie deren Natur und Gestalt erforschten, indem sie Weg und Steg erkundeten und kennzeichneten, sich die Eingeborenen zu Freunden machten, Unterküften und Aussichtswarten bauten und die Schilderung von Land und Leuten verbreiteten, wurden sie in diesen Ländern die Pioniere des Fremdenverkehrs. Erst später folgten diesen „Landeroberrern“ die Talwanderer und Sommerfrischer, die grossen Scharen der Lustreisenden, die jeden Sommer alle Alpenländer bevölkern. Die Alpen- und Touristenvereine sind heute noch die kräftigsten Pfleger dieses Antriebes. Zum Schlusse dieser kurzen Betrachtung mögen noch einige Angaben über die Touristenklubs Platz finden. Der erste Touristenklub wurde im Jahre 1857 in London gegründet. Ihm folgte im Jahre 1862 der österreichische Alpenverein in Wien, 1863 der Schweizer Alpenklub und der Club Alpino Italiano in Turin, 1864 der Schwarzwaldverein, 1866 der Club Jurassien in Neuenburg, 1868 der Taunusklub in Frankfurt a. M., 1869 der steirische Gebirgsverein, der deutsche Alpenverein in München und der österreichische Touristenklub in Wien. Der deutsche und österreichische Alpenverein entstand im Jahre 1874 durch Vereinigung des österreichischen Alpenvereins in Wien und des deutschen Alpenvereins in München.

## Modernes Reisegepäck.

Wir lesen unter dieser Ueberschrift in der „Frf. Ztg.“:

Unsere Gedanken spinnen Sommerfäden weit hinaus nach einer lockenden Ferne. Dort knüpfen sie sich fest, binden uns und ziehen uns nach. Wir sehnen uns, die Herrlichkeiten fremder Länder zu schauen, in freier Natur Erquickung zu suchen und geben für einige Zeit unser begliches Heim auf. Doch der moderne Genussmensch mag von seinen Lebensgewohnheiten auch in der Fremde keine missen. Den Komfort der Neuzeit sucht und findet er heutzutage auch auf steilen Bergeshöhen, in abgelegenen Tälern und an stillen Ufern. Die Eisenbahn trägt ihm und sein Reisegepäck geschwind durch weite Strecken, sie gibt ihm bequeme Schlafstatt und bietet die gewohnten Mahlzeiten. Bald hat sich das Land, das die Gedanken unspannen, vor dem Reisenden aufgetan. Der andauernde Fremdenstrom hat es unterjocht, es offenbart seine ruhmvollen Naturpunkte dem lauten Treiben des Publikums, seine bescheidenen Wohnstätten haben riesenhaften Hotelbauten weichen müssen, und so schafft das einst so einsame Alpenland, das trümmrige Seegestade, dem verwöhnten Grosstädter einen prunkenden Rahmen für ihn und den Teil seines Selbst, der in Riesenköffern mit ihm eingetroffen ist.

Reiseanzug und Reisegepäck klären den kundigen Hotelwirt und sein Personal über die materielle Qualität und die Ansprüche des Ankommenden sogleich auf. Leicht unterscheiden sie den Gast, der das „unbedingt Notwendige“ im Koffer mitbringt, von dem, der den Luxus seines Grosstädterheims nicht missen mag. Doch auch der erfahrene Hotelportier staunt wohl heute über das räumlich raffiniert zusammengestellte und ausgeklügelte Gepäck, das in neuester Zeit der vornehme Fremde mit sich führt.

Die Kofferfabrikanten bemühen sich mit allen Kräften, zur modernen Bequemlichkeit des Reisenden auch ihr Teil beizutragen. Sie ermöglichen dem Publikum von Ort zu Ort zu reisen, ohne dass es die Koffer, wie früher, aus- und einzupacken hat. Die Garderobe hat nicht mehr unter dem Druck anderer Gegenstände zu leiden, das Suchen nach dem und jenem Ding im vollgepackten Koffer und die hierdurch entstehende Unordnung wird vermieden. Für diese Erleichterung, die unter Umständen die Mitnahme von Dienerschaft auf Reisen erspart, verlangen die Kofferlieferanten freilich die Gegenleistung, dass der Geniesser dieser Vorteile ihrer neuen Erfindung recht tief in den Geldbeutel greife.

Nicht nur die Damen, nein, auch viele Herren wollen ihre Schächten und Kästchen, Placcons und Etuis vom Toiletteisch auf der Reise nicht entbehren. Einige Photographien, die sie zu Hause stets vor Augen haben, einige Nippes, die sie besonders schätzen, sollen das Hotelzimmer traut machen, eine kleine Bibliothek die stillen Stunden ausfüllen. Der Garderobebestand soll nach Möglichkeit mitgenommen und durch mancherlei, speziell für die Reisezeit notwendiges ergänzt werden. Das Reisekostüm, der Reisemantel kommen hinzu und je nach Ziel und Zweck der Fahrt Touristen- und Sportanzüge mit allem Zubehör, besondere Kleidung für Spiele im Freien, Segel- und Bailekosteime oder ländliche Kleidung und nicht zuletzt die elegante Abendtoilette zur Ergänzung der einfacheren und eleganteren Alltagsracht.

Die Herren begnügen sich zumeist mit weniger umfangreichem Gepäck. Mit Vorliebe benutzen sie die ursprünglich für die Kabinen bestimmten

flachen Rohrplattenkoffer zur Aufnahme von Kleidern und Wäsche. Ein kleinerer Koffer in Patentsackform enthält Abteilungen für kleinere Gegenstände, in der trennenden Wand wird das Toilette-Nécessaire untergebracht und aussen ist eine Vorrichtung für Schirme und Stöcke. Vieles lässt sich in die Handtaschen der Herren, den sogenannten englischen Waschsäcken bergen, die breiten Böden, eine ansehnliche Höhe und weit zu öffnenden Mantelbündel haben.

Die umfangreicheren Koffer neuerer Art werden zumeist von Damen benutzt. Aus mindestens fünf bis sechs Teilen besteht das Gepäck einer reisenden, eleganten Frau. Die Hauptstücke sind der Kofferschrank und die Kofferkommode. Kaum kleiner ist der Hutkoffer, dann weniger umfangreich ein Köfferchen für Blusen und eines für Schuhwerk, dabei darf auch die Reiseschmucktasche nicht fehlen. Im Kofferschrank, der durch eine hohe schmale Form kenntlich ist, werden die Kleider und Mäntel ganz so über Bügeln aufgehängt wie zu Hause im Kleiderschrank und können daher auch am Bestimmungsort unverändert darin bleiben. An den Seiten befinden sich enge Behälter für die Schirme und innerhalb des Deckels gibt es noch ein vierieckiges Fach zur Aufnahme von Kleinigkeiten, die zur Garderobe gehören. Die Kofferkommode gleicht von aussen dem üblichen Rohrplattenkoffer. Ist der Verschluss geöffnet, so lässt sich die vordere Kofferwand herunterklappen und nun liegen mehrere Schubläden, die sich an Metallgriffen herausziehen lassen, frei. Eine jede trägt die Aufschrift ihres Inhaltes und sie enthalten in der Hauptsache sämtliche Wäsche, Négligés, und dergleichen. Die oberste Schublade nimmt die kleinen Dinge auf, wie Handschuhe, Putzartikel, Taschentücher, Nähetui und Schmuckkästchen. Jede Art hat ihre abgesonderte, mit Deckel verschlossene Abteilung und darauf die Aufschrift in Goldbuchstaben auf hellfarbigem Stoffgrund. Ist für Blusen und Matinées in der Kommode nicht Raum, so kommen diese in den Blusenkoffer, der nach gleichem System wie der Schrankkoffer eingerichtet ist, sich jedoch mit dessen halber Höhe begnügt. Bei der heutigen Mode ist der Hutkoffer von besonderer Wichtigkeit und die früher beliebten vierieckigen Kästen mit seidenüberspannten Pilzen zum Befestigen der Hutköpfe sind nicht mehr ausreichend. So wurde denn ein mehr als meterlang, rechteckiger Hutkoffer konstruiert, dessen flacher Deckel sich abheben lässt. Im Innern befindet sich ein herausnehmbarer Einsatz von der ganzen Tiefe des Koffers, in schmalen Holzrahmen, ein Gitter von Gurten oder Bändern. An diese werden die Hüte angesteckt und so kann der Koffer bequem drei grosse und zwei kleinere Hüte aufnehmen. Im Deckel ist in flachem Behälter Raum für Schleier. Der kleine Schuhkoffer kann in zwei Lagen sechs oder acht Paar Schuhe und Stiefel fassen. Die Abteilungen sind für je ein Paar abgegrenzt und nochmals schräg geteilt, um den Inhalt in musterhafter Ordnung halten zu können.

Die Toilettennécessaires der Damen mögen in den Reisesachen Platz finden, sollen jedoch herauszunehmen sein. Auf lifarbigem Lederfutter ruhen, von Lederbändern gehalten, in Goldbranze montiert, alle die vielerlei Gegenstände, deren eine Dame zu ihrer Toilette bedarf. Die Reisesache selbst hat nunmehr auch die bei Herren längst beliebte englische Waschsackform angenommen, ist jedoch zierlicher gestaltet wie jene. Die Aussenseite des Leders ist ganz hell naturfarbig, das Futter lila und die Beschläge Goldbranze.

Ist unterwegs ein kurzer Aufenthalt vorgesehen, so werden an Stelle der früher gebräuchlichen Plaids zum Rollen nunmehr die leichten Coupee-Köfferchen aus japanischem Rohrgewebe mit innerem Stoffbezug benutzt. Die beiden aufeinander passenden gleichen Teile lassen sich verschieden hoch einfüllen und auch ineinander schieben. Sie bekommen durch Lederabschnürung den nötigen Halt. Für Damen mit weniger reichlichem Gepäck ist es ratsam, sich den einzigen Rohrplattenkoffer mit Abteilungen einzurichten zu lassen. Auf der einen Seite des Bodenteils werden unten und an den Wänden abnehmbare Seidenpilze angebracht, daneben zwei Abteilungen durch Wände abgetrennt, die gleichfalls entfernt werden können. In dem einen Fach werden Schuhe, in dem anderen Wäsche eingepackt. Zwei Einsätze sind für Kleider, Mäntel und Jupons vorgesehen. Darauf kommt noch ein flacher Einsatz mit vielen zudeckten Abteilungen verschiedener Grössen für kleine Putz- und Toilette-Artikel. Auch die Schirme, deren Griffe sich abschrauben lassen, finden hier Raum, ebenso das Etui mit zusammenschiebbaren Garderobebehältern aus Nickel.

Vorsichtige Damen tragen ihren Schmuck in einem flachen Lederkästchen, das an einer Schur um den Hals befestigt ist, unter der Kleidung. Weniger Sicherheit geben die flachen Taschen, die unter dem Kleiderrock an einem Gürtel hängen; am bequemsten für die Diebe aber sind die Handtaschen. Uebrigens soll die grosse von den Amerikanerinnen begünstigte Handtasche wieder zierlicher von der Pariserin aufgetragener Trapezform weichen.

Dem bequem zu handhabenden Reisegepäck ist es nicht am wenigsten zuzuschreiben, dass der Ferienreisende weniger sesshaft wird als früher und von Ort zu Ort weiter streift, neue Eindrücke zu gewinnen, andere Naturschönheiten zu geniessen.

## Was die Fremden sagen

Herr Dr. K. in Karlsruhe schreibt uns: Seit mehreren Jahren besuche ich die Schweiz regelmässig für die Dauer einiger Wochen. Wenn ich bisher in ihrem südlichen Teile, besonders im westlichen Gebirgslande, Kulanz und weltmännischer Korrektheit behandelt wurde, so hatte ich diesen Sommer leider eine Ausnahme von dieser Regel zu registrieren, die als lästiges und für mich peinliches Vorkommnis vorliegt, an die schwarze Tafel genagelt und — auf die Gefahr hin, meine Notizen vor den Kopf zu stossen — Ihren Lesern zur Kenntnis gebracht zu werden. Nach meiner Ansicht kann ein rückhaltloser und ehrlicher Gedankenaustausch in allen Interessenfragen der Hotelindustrie nur von Vorteil für den Hotelgast, wie für den Hotelier sein und da ich in letzter Zeit in Ihrem geschätzten Blatte wiederholt berechtigten Klagen über die Arroganz und die übertriebenen Ansprüche eines Teils der Hotelklientele begegnete, so gönne man heute einer nicht minder begründeten Beschwerde eines Gastes geübt. Doch zur Sache: Am 23. Juni a. e. schloss ich mit einem Hotel ein Abkommen ab, wodurch mir zwei Zimmer mit vier Betten und Pension zum Preise von Fr. 32.— per Tag auf Ende Juli zugesichert wurden. (Der Name des Hotels, das Datum und die Nummern der Zimmer sind in der Bescherde genau bezeichnet, auch liegen die gewechselten Korrespondenzen vor. Red.) Wenige Tage vor Beginn meines Ferienaufenthaltes erhielt ich in seinem Namen eine Mitteilung, die mich von mir gemieteten Zimmern würden auf den bestimmten Termin nicht frei, weil die bisherigen Inhaber ihren Aufenthalt um geraume Zeit verlängert hätten. Zugleich erklärte mir der Hotelier, er könne mir in seinem Ausnahmefalle vorübergehenden Ersatz bieten, da ein Hotel für längere Zeit förmlich ausverkauft sei. Diese völlig vertragswidrige Absage verursachte mir erhebliche Unannehmlichkeiten, die umso nachhaltiger und peinlicher wirkten, als das Schreiben zu einer Zeit eintraf, in der ich die bereits getroffenen Reiseanordnungen mit Mühe fertig machen konnte. Wohl oder übel musste ich mich also ins Unvermeidliche fügen und auf „Gut Glück“ abreisen! Was dies mitten in der Hochsaison bedeutete, brauche ich Ihnen nicht zu erläutern! Der Kontostempel des Hoteliers brachte mir in der Folge unermessliche und erhebliche Mehrauslagen, da ich nur unter grossen Kosten anderweitig passende Unterkunft fand. — Eine Entschädigungsforderung fand bei dem schuldigen Geschäftsmann keine Gegenliebe: sie wurde in brüskem Tone abgelehnt, indem die Antwort in der dringenden Behauptung gipfelte: „wenn ich mit meiner Familie ausgeblieben wäre, müsste das Hotel mein Ausbleiben auch ohne Vergütung hinnehmen“. Diese Behauptung trifft völlig neben das Ziel, da bekanntlich der Besteller eines Hotelzimmers nicht nur die Vergütung für den Schaden, welcher aus der Nichtvermietung oder Nichtverwendung des bestellten Zimmers entsteht, in vollem Umfange ersatzpflichtig ist. Dieser Rechtsgrundsatz gilt in allen Kulturstaaten! Daraus geht hervor, dass die Behauptung des Hoteliers, im entgegen gesetzten Falle auch der Hotelier die Konsequenzen eines selbstverschuldeten Vertragsbruches zu tragen hat. Es liegt doch unzweifelhaft im Interesse jedes Hoteliers, den guten Ruf seines Hauses und seines Landess zu erhalten und zu heben, und das gegen ein Vorgehen als unbegründet, taktlos und ungerecht erscheinen. Ich könnte zur Wahrung meiner Ersatzforderung den Prozessweg betreten und bin überzeugt, vor jedem schweizerischen Gericht mein Anspruch zu finden; doch nehme ich von diesem Auskunftsmitteil Abstand, in der Annahme, in Frage stehender Hotelier lasse sich zu einer aussergerichtlichen Erledigung des unangenehmen Falles doch noch herbei.

Anmerkung der Redaktion. Wir finden diese Beschwerde durchaus berechtigt und können die Gründe, unter denen der Hotelier von dem getroffenen Uebereinkommen zurücktrat, nicht billigen. Zugegeben, das unvorhergesehene Füllen, wie Verlängerung des Aufenthaltes oder Erkrankungen bereits auswandernder Gäste, in jedem Hause vorkommen und den Leiter zwingen, über vermietete Zimmer in anderer Weise zu verfügen. Dann aber ist es Pflicht des Hoteliers, für die Unterkunft des benachteiligten Gastes auf andere Art zu sorgen, sei es durch Unterbringung in anderen Zimmern seines Hauses, oder in einem dem Hotel, Vollerweiterter Ersatz sollte unter allen Umständen geboten werden. Wir sind auch überzeugt, dass die meisten unserer Hoteliers im vorliegenden Falle die bisherigen Inhaber der reservierten Zimmer zur Abreise oder doch zum Umzug veranlassen könnten, wenn der Hotelier sollte der Hotelier ein einmal abgeschlossenes Arrangement willkürlich und ohne Zustimmung seines Vertragspartners aufheben. Peinliche Korrektheit in geschäftlichen Dingen bildete bisher die Zierde unserer nationalen Hoteliers, sie werden stark in Zukunft stark gehandhabt werden müssen, wenn das schweizerische Hotelgewerbe im Ausland nicht diskreditiert werden soll. Kein gerechtfertigter Hotelier wird das vorstehend kritisierte Vorgehen eines unserer Mitglieder billigen; wir werden daher die Aufhebung des Geschäftsbetriebes vor unserem Verensparlament, der Generalversammlung, Gnade finden.

## Verkehrswesen.

Pilatusbahn. Die Frequenz hat eine bis jetzt nie dagewesene Höhe erreicht. In der zweiten Augustwoche allein wurden über 1400 Personen mehr befördert als während desselben Zeitraumes im Vorjahre.

Neue internationale Bestimmungen für Personen- und Gepäckverkehr. Ueber die Bestätigung der neuen Beschlüsse auf der internationalen Konferenz zur Ausarbeitung eines internationalen Uebereinkommens für Personen- und Gepäckverkehr wird mitgeteilt. Die Bestätigung des Uebereinkommens wird sein Inkrafttreten wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen, da es in den beteiligten Staaten erst von den parlamentarischen Körperschaften genehmigt werden muss. Von allgemeiner Bedeutung ist die Vorschrift, dass Ausnahmen zugelassen werden sollen von der Verpflichtung der Besondere, der zustellverantwortlichen und polizeilichen Abfertigung des Reisegepäckes auf den Grenzübergängen persönlich beizuwohnen. Auch hat die Konferenz eine Entschliessung angenommen, in der die Staaten ersucht werden, möglichst weitgehende Erleichterungen in dieser Beziehung einzuführen zu lassen. Wichtig ist ferner die Bestimmung, dass für die vorübergehende Aufbewahrung von Reisegepäck auf den Eisenbahnstationen künftig im ganzen Gebiete des Uebereinkommens die Eisenbahnen nach Massgabe der landesgesetzlichen Bestimmungen als Verwalter zu fungieren haben. Ueber die Mindestgültigkeitsdauer der Fahrkarten wurde beschlossen, dass bei einfacher Fahrt für je 150 Kilometer 1 Tag, bei Hin- und Rückfahrt

bis 100 Kilometer 4 Tage, für je weitere 100 Kilometer 2 Tage in Betracht kommen sollen. Eine ganze Reihe von Bestimmungen für den internationalen Reiseverkehr, der bisher unter der Buntschickigkeit der Vorschriften der verschiedenen Länder und der Tarife beeinträchtigt wurde, ist nun einheitlich geregelt worden. Ein grosser Teil dieser Bestimmungen lehnt sich eng an die der deutschen Eisenbahn- und Verkehrsordnung an. Hierzu gehören die Bestimmungen über Beförderungspläne, Begriff des Reisegepäckes, Haftung für Schadensersatz bei Verlust, Verminderung usw. des Reisegepäckes und Haftung für Ueberschreitung der Lieferfrist. Die Bestimmung über die Fahrpreiserhöhung für Kinder ist sogar noch erweitert worden, um in einzelnen Staaten die Befreiung noch günstiger Bestimmungen, als sie in der deutschen Ordnung vorgesehen sind, zu ermöglichen.

## Fremdenfrequenz.

Baden. Anzahl der Kurgäste bis 30. Aug.: 11,174  
Arosa. Amtliche Fremdenstatistik vom 16. Aug. bis 22. Aug.: Deutschland 470, England 46, Schweiz 252, Russland 51, Holland 17, Italien 12, Frankreich 23, Oesterreich 39, Belgien 4, Dänemark und Skandinavien 1, Amerika 2, andere Staaten II. Total 932  
Davos. Amtliche Fremdenstatistik. 19. Aug. bis 25. Aug.: Deutsche 1056, Engländer 163, Schweizer 658, Franzosen 166, Holländer 98, Belgier 7, Russen 286, Oesterreicher und Ungarn 139, Portugiesen und Spanier 36, Italiener und Griechen 93, Dänen, Schweden, Norweger 1, Amerikaner 64, Angehörige anderer Nationalitäten 24. Total 2771.

Zürich. Fremdenfrequenz in den Hotels und Pensionen im Juli 1911: Schweiz 8,458, Deutschland 12,553, Oesterreich und Ungarn 3,318, Italien 1,151, Frankreich 2,288, Spanien und Portugal 804, Belgien und Holland 705, England 1,282, Dänen, Schweden u. Norweger 8, Russland 1,973, Amerika 2,175, Diverse 91. Total 35,351.

St. Moritz. Statistik. Die amtliche Zählung des Kurverins zeigt für den 26./27. August folgende Frequenz:

Deutsche	1911	1910
Engländer	1412	1584
Schweizer	225	184
Franzosen	948	278
Belgien	461	533
Belgien	42	52
Belgien	87	71
Russen	226	137
Oesterreicher und Ungarn	318	180
Portugiesen, Spanien und Griechen	35	15
Italiener	387	372
Dänen, Schweden und Norweger	7	7
Amerikaner	490	263
Angehörige anderer Nationen	44	49
Total	4002	3076

Pontresina. Offizielle Fremdenstatistik.

August	27./28.	29./30.	31.	30./31.
Schweizer	1911	1910	1911	30/31
Deutsche	1251	992	1185	849
Engländer	359	282	321	235
Amerikaner	42	54	28	49
Franzosen	104	89	106	82
Belgien	22	22	8	11
Italiener	65	67	47	44
Oesterreicher	55	81	33	43
Belgien	22	19	30	6
Holländer	40	38	30	21
Schweden	—	—	—	—
Dänen	—	—	—	—
Spanier	—	—	4	—
Dänen	—	—	—	—
Andere Nationen	9	5	—	—
Total	2017	1705	1827	1390

## Warnungstafel.

Ein W. H. Jancovitz, Vertreter der Agence Internationale de Voyages, Kairo, bestellte unter dem 27. Juli von Genf aus bei einem Hotel in Basel mehrere Zimmer nebst Verpflegung (Diner und Frühstück) für eine grössere Reisegesellschaft. Die vom Hotel akzeptierte Bestellung wurde später von Jancovitz durch Telegramm um am Tage der festgesetzten Ankunft durch telephonischen Bericht nochmals bestätigt. Dem erhaltenen Auftrage gemäss reservierte das Hotel die gewünschten Zimmer und trat die nötigen Anordnungen zum Empfang der avisirten Partie. Die Gesellschaft blieb jedoch aus, wodurch dem fraglichen Haus ein beträchtlicher Schaden erwuchs. Mehrere schriftliche Aufforderungen, dem Hotel die verursachten Kosten zu ersetzen, blieben vom Vertreter des angeblichen Reisebureaus unbeantwortet, der erlassene Zahlungsbefehl kam mit dem Postvermerk „abgerüst“ zurück! Dieses Geschäftsgeheimnis berechtigt zu der Annahme, dass die Agence Internationale de Voyages ein Schwindelunternehmen ist, mit dem sich einzulassen für die Hoteliers unangelegene Folgen haben kann. Indem wir hiermit vor dieser Firma warnen, ersuchen wir, den Aufenthaltort des genannten Jancovitz, der sich möglicherweise noch in der Schweiz aufhält, auszuforschen und gegebenenfalls die Redaktion dieses Blattes unverzüglich zu benachrichtigen.

## An unsere verehrl. Abonnenten.

Um Verspätungen und Beschwerden über unrichtige Zustellung des Blattes zu vermeiden, ersuchen wir unsere verehrlichen Abonnenten, Adressenänderungen bis spätestens Freitag Mittag zur Kenntnis der Expedition zu bringen. Später einlaufende Änderungen können für die nächste Nummer nicht mehr berücksichtigt werden.

## BASEL, Hotel Jura

Grösstes Hotel II. Ranges, gegenüber dem Bundesbahnhof, Zentralheizung, 90 Betten von Fr. 2.50 an.

## Hotelbesitzer

die geneigt sind sofort oder gelegentlich ihr Haus abzugeben, machen wir auf das

## Hotel-Office in Genf

aufmerksam, das stets eine grössere Anzahl Käufer notifiziert hat und Abschlüsse direkt und unter der Hand zu mässigen Gebühren vermittelt.

Henneberg's Brautseiden

in allen modernen Geweben — einfach und doppelt breit —

1131 von Fr. 1.15 bis Fr. 28.50 p. Meter

II franco in die Wohnung. Näher umgehend.

Eigene Damen-Schneiderei im Kaufe.

Zürich

SCHWEIZER HOTEL-REVUE REVUE SUISSE DES HOTELS



Liste der vom 1. April bis 31. August 1911 prämierten Angestellten.

Liste des employés primés du 1er Avril au 31 Août 1911.

Goldene Uhr und Diplom. — Montre d'or et diplôme.

Table with 5 columns: Name des Angestellten, Dienstjahre, Name des Prinzipals, Name des Hotels, Ort — Lieu. Lists award winners for Goldene Uhr und Diplom.

Silberne Breloque bezw. Brosche u. Diplom. — Breloque ou broche d'argent et diplôme.

Table with 5 columns: Name des Angestellten, Dienstjahre, Name des Prinzipals, Name des Hotels, Ort — Lieu. Lists award winners for Silberne Breloque.

Bronzene Breloque bezw. Brosche u. Diplom. — Breloque ou broche de bronze et diplôme.

Table with 5 columns: Name des Angestellten, Dienstjahre, Name des Prinzipals, Name des Hotels, Ort — Lieu. Lists award winners for Bronzene Breloque.

Halte !

Un été exceptionnellement chaud nous a valu cette année en Suisse un afflux considérable d'étrangers. On est accouru de tous les coins de l'Europe. Dans les pays de plaine, en effet, la chaleur était véritablement suffocante. Sur les plages, le long de la mer, en dépit de la brise qui y règne en permanence, on souffrait encore. Il n'y a donc nullement lieu de s'étonner si les voyageurs en quête de villégiature, si les touristes ont envahi les pays de la haute Europe, et notamment la Suisse. Il en est résulté que ce ne sont pas seulement les stations de notre pays généralement préférées par les étrangers qui ont été surabondamment visitées: quantité de petites localités, particulièrement dans la région alpestre, qui attirent médiocrement l'étranger dans les années ordinaires, ont été également très fréquentées. Maint habitant de nos Alpes a dû ressentir un vif étonnement à voir un pareil flot d'étrangers. Toujours est-il que l'étonnement s'accompagnait de satisfaction, car les étrangers ne sont point des hôtes "indésirables": ils apportent en effet avec eux le mouvement et la vie avec le gain, choses qui ne sont point à dédaigner, ni les unes ni les autres. Ainsi, sur plusieurs points un peu perdus de notre territoire, le courant des étrangers a constitué un phénomène heureux. Dans les années exceptionnelles comme celle-ci, le mouvement des étrangers est une véritable bénédiction. A titre de supplément à des gains habituellement peu importants, il a été un bienfait pour nombre de localités rurales. Et néanmoins, il importe de répéter un avertissement nécessaire: Ne nous emballons pas! gardons notre sang-froid!...

ici encore avec insistance. Déjà ces derniers jours, divers symptômes, échos des journaux, font prévoir de prochaines mises de fonds dans de nouvelles entreprises hôtelières. On s'explique un certain entrain à cet égard après une belle saison d'étrangers. Mais une belle saison d'étrangers ne justifie pas moins une sérieuse mise en garde. Que celui que cela peut concerner sache prendre une décision sagement pesée et murie!

Ce n'est pas que nous ne rendions justice au proverbe: "Le monde appartient aux audacieux." Néanmoins, considérons ce qui, depuis dix ans seulement, a été fait dans notre pays pour recevoir et loger l'étranger; considérons en outre que même cette année, où le nombre des étrangers a été particulièrement considérable, personne, en somme, n'a dû coucher à la rue, et convenons qu'en fin de compte la réflexion s'impose. Nous n'oublions pas d'ailleurs que les pensions d'étrangers qui ne sont pas de véritables hôtels se sont multipliées considérablement. Nous leur souhaitons toute prospérité, nous inspirant du principe "Vivre et laisser vivre." Mais leur exploitation lucrative démontre précisément que s'il existait une lacune, elle a justement été comblée par ces établissements. Il importe donc d'être prudents: l'année dans laquelle nous sommes n'est pas une année normale pour l'industrie des étrangers. Il peut s'écouler dix ans encore, sinon davantage, jusqu'à ce que l'on assiste une fois encore à une pareille invasion. D'ici-là, nous avons toute la place nécessaire pour les loger. C'est ce sur quoi nous devons insister.

D'une manière générale, — on est en droit de le dire sans être taxé d'exagération — l'hôtellerie suisse est organisée d'une manière qui peut être donnée en exemple partout. Mais qu'on nous permette cette réserve: elle est tout aussi suffisante sous le rapport de la quantité que de la qualité. Nous ne pouvons cependant pas transformer tout notre pays en hôtels!

Nous avons encore présente à la mémoire l'époque — c'était il y a une trentaine d'années — où, exercice après exercice, on constatait un recul désastreux dans le rendement de l'industrie hôtelière. Le phénomène n'était pas déplorable seulement pour ceux qui étaient directement intéressés à cette industrie: il affectait

comme un fléau des cercles étendus de la population de notre pays. Eh bien, il est tout aussi possible de voir se reproduire des périodes semblables qu'il l'est de revoir une année d'abondance comme celle-ci.

Il y a enfin, dans les nécessités économiques, un argument des plus importants contre la multiplication excessive des hôtels. La prospérité publique, les conditions d'existence nationale découlent de la production même du pays, et cela est vrai du notre comme de tous. Plus nous nous écartons de cette source de richesse, plus nous devenons dépendants de l'étranger; or, il nous semble que notre pays l'est déjà bien suffisamment. Le plus grand avantage du pays résulte d'une heureuse proportion des diverses activités, agricole, commerciale et industrielle; la topographie même de la Suisse nous engage à en faire un choix judicieux. L'élevage du bétail et l'agriculture ne reculent déjà que trop dans notre pays. Et cela n'est au profit de personne — et certainement pas non plus à celui de l'hôtellerie.

Déclarations médicales contre l'abstinence.

Tant de personnes, compétentes et incompétentes, se sont prononcées ces derniers temps, oralement et par écrit, au sujet de l'abstinence complète des boissons alcooliques, qu'il est difficile à un observateur impartial de se former une opinion raisonnée sur cette question si ardemment controversée: les affirmations énoncées de part et d'autre sont en effet si diamétralement opposées qu'il en résulte une véritable confusion. Aussi, dans l'intérêt même du lecteur et pour répondre à un vœu qu'il nous est eux-mêmes exprimé, croyons-nous devoir reproduire ici quelques déclarations qu'un certain nombre de médecins connus ont été amenés à faire sur ce sujet.

Le docteur J. Mortimer Granville, qui fait autorité dans le corps médical anglais, s'est exprimé récemment comme suit touchant les fondements de la doctrine de l'abstinence totale.

L'usage modéré du vin et de la bière est bienfaisant pour l'organisme humain, et je suis persuadé que l'abstinence totale de ces boissons aurait pour l'humanité des suites bien plus graves que n'en peut avoir l'abus occasionnel de boissons alcooliques. Je sais qu'un m'exprimant ainsi je me mets en opposition avec de nombreux auteurs médicaux qui ont traité cette question dans leurs écrits; ma conscience me prescrit néanmoins de faire connaître publiquement une conviction qui repose sur quarante années d'études et d'observations. L'abstinence complète, j'en suis inébranlablement convaincu, est une sottise qui cause un mal incalculable, par toutes ses conséquences, à l'organisme humain, à ses fonctions physiques et mentales. On peut affirmer, sans être taxé d'exagération, que l'Anglais moyen d'aujourd'hui est beaucoup moins capable de résister aux maladies contagieuses qu'il ne l'était il y a quarante ou cinquante ans, et que les maladies durent aujourd'hui notablement plus longtemps qu'il ne le cruchon de vin ou le verre de porter constituaient une partie intégrante de son repas journalier. En un mot, notre peuple a beaucoup perdu de la santé fonctionnelle dont il jouissait autrefois, et cela particulièrement dans les cercles où l'on pratique l'abstinence.

Le docteur Granville constate par la même occasion que l'abus des spiritueux est resté sans influence prédominante sur l'accroissement des troubles mentaux; au contraire, dit-il, depuis qu'on voit disparaître peu à peu en Angleterre l'habitude de consommer raisonnablement, modérément, les boissons alcooliques, la population des asiles d'aliénés augmente d'une manière inquiétante. Des relevés statistiques sérieux et des comparaisons fournies par des chiffres ont en outre démontré qu'une foule de maladies, telles que la consommation et la diphtérie, les névralgies de toute sorte ainsi qu'un grand nombre de troubles organiques d'un caractère moins grave sont dus à une diminution générale de la force de résistance du corps, et celle-ci à son tour résulte de la consommation exclusive d'eaux pures ou minéralisées qui a remplacé celle du vin et de la bière.

J'ai certes conscience, écrit le docteur Granville, de la grande responsabilité que j'assume en répandant mes théories, mais ce faisant, j'obéis à la voix du devoir sans me laisser guider par des considérations d'ambition personnelle. La croisade actuelle contre les boissons alcooliques, et principalement celle qui condamne le vin et la bière, est entachée de formidables exagérations: le mouvement devenu fanatique dépasse les bornes légitimes de la nécessité et tend, par les proportions qu'il prend, à causer à la longue un dommage sérieux à la santé publique. La doctrine de l'abstinence absolue exerce une influence néfaste sur la santé physique, intellectuelle et morale de notre nation."

D'autres éminentes autorités sont arrivées à des conclusions semblables à celles du docteur Granville. C'est ainsi qu'à la question: "Faut-il boire du vin?" le docteur Sellier répond en ces termes: "Les ennemis du vin, ce sont ceux qui ne le connaissent pas. Pris modérément — et à cet égard il est constant qu'on doit tenir compte du tempérament des intéressés — le vin est un élément important de l'alimentation".

Le docteur Noët, membre de l'Académie de médecine, écrit: "Lorsqu'il est pris à dose modérée, le vin naturel n'est jamais un poison. Bien au contraire, c'est une boisson excellente, dont l'action doucement stimulante excite et entretient les forces".

Le docteur Arnould, professeur à Lille, écrit de son côté: "Le vin est la meilleure des boissons alcooliques. Il y a dans le vin une combinaison admirablement complète d'éléments utiles qu'il n'est pas possible de remplacer par autre chose".

Le professeur Gruber, de Berlin, s'exprime comme suit: "Le vin diminue la virulence des microbes du choléra et du typhus".

Le docteur Proust, qui professe l'hygiène à l'Université de Paris, dit: "Le vin provoque une excitation des organes de la digestion et du système nerveux central; son acide contribue à la reconstitution des forces usées de l'organisme".

L'office sanitaire impérial de Berlin résume dans les termes suivants son jugement sur l'usage de l'alcool: "On ne saurait aucunement nier que dans le traitement de plusieurs maladies, l'alcool ne soit un des joyaux du trésor médical et que, prescrit en temps et lieu opportuns à titre de médicament par le médecin, il ne puisse constituer un puissant moyen de guérison. On ne doit point pousser les choses jusqu'à restreindre à l'excès ou à interdire complètement l'usage de l'alcool à l'homme adulte et sain qui cherche à provoquer chez lui un certain degré d'excitation en prenant une boisson alcoolique à dose modérée. Les excitants, en effet, sont aussi vieux que l'humanité, et se rencontrent sous des formes différentes et selon les époques chez tous les peuples. Mais il faut en même temps insister absolument sur cette vérité que toute consommation d'alcool inutile, inopportune et immodérée est un danger pour la santé et doit être condamnée. Il n'y a pas de limite fixe, absolue, entre la modération et l'abus, en fait de consommation de l'alcool: cette limite varie d'un individu à l'autre; et chez un même individu, elle varie avec l'état de son alimentation, avec le degré de ses forces et avec la disposition de son humeur".

Le docteur Isebert Owen a fait une enquête touchant la durée moyenne de la vie chez les abstinentes et chez les non-abstinentes. Voici les résultats auxquels il est arrivé: le grand buveur vit jusqu'à 53 ans; le buveur qui ne commet que des excès occasionnels vit jusqu'à 57 ans; le tempérant atteint 63 ans. En revanche, la vie de l'abstinente est limitée à 51 ans.

Pour finir, qu'on nous permette de transcrire ici un extrait du "Moniteur vinicole":

Le vin ne peut être nuisible qu'aux dégénérés, à ces créatures molles qui ne sont jamais capables de se saisir en vue d'une activité étonnante et vivifiante, et que leur inertie étie chaque jour en pâture à une nouvelle maladie. Ces insensés, qui se cachent devant un rayon de soleil, qui tremblent lorsqu'un souffle d'air frais vient caresser leur visage, ne peuvent être guéris de leur maladie que par une transformation radicale de leur manière de vivre. L'abstinence du vin, pour ces malades-là, n'est qu'un remède apparent, d'autant plus nuisible dans son action qu'il leur permet de perpétuer quelque temps encore leur vie de paresse. Au lieu de priver de vin ces défaillants de la volonté, il serait beaucoup plus rationnel de les ramener aux règles usuelles de la vie active normale. Des exercices corporels journaliers, un quantum suffisant de travail manuel et des promenades prolongées rétabliraient chez eux l'équilibre physique et mental beaucoup plus rapidement que l'interdiction de l'alcool.

Chez l'homme vigoureux et sain qui s'entretient dans une activité infatigable et qui, selon le mot fort juste d'un médecin, "mérite son vin", une bonne goutte de cette boisson est un aliment et un breuvage utile et agréable, parfaitement supportable aussi, car le jus du raisin est une merveilleuse fontaine de jeunesse pour tous ceux à qui est accordée une existence bien remplie de travail physique et mental.

Doit-on boire à sa soif ?

Bien que nous ne périssons pas encore de chaleur, comme les citoyens de New-York en cet ardent été de 1911, la question ci-dessus posée vaut d'être résolue.

J'ai de ma première enfance un abominable souvenir sur ce sujet.

Au cœur de l'été on me disait et dans la famille et au collège «tant que tu n'aura pas mangé la soupe, tu ne boiras pas». Or comment avaler quoi que ce soit si l'on meurt de soif? Aussi je me venge maintenant, je remplace le potage par les hors-d'œuvre et je bois à tire larigot avant de jouer de la fourchette. Ai-je raison? Oui. Nous allons le démontrer.

L'organisme humain par les températures caniculaires a besoin de beaucoup d'eau; il en est d'ailleurs constitué pour les deux tiers. On, lecteur, si vous pesez 100 kilos, ce sont des choses qui arrivent, vous contenez 60 kilos d'eau.

Cette masse liquide dans laquelle et de laquelle vivent nos cellules est indispensable à la répartition et à la régularisation de l'énergie calorifique, indispensable aussi au lavage de nos organes.

En une heure, par 30° à l'ombre dans l'air sec, on peut perdre 1 litre d'eau. Qui n'a vu en hiver de véritables nuages de vapeur sortir de la peau et des naseaux des chevaux fumants sous l'effort de la course ou de la traction?

Donc pour que le corps possède toujours la quantité d'eau qui lui est indispensable, il faut remplacer celle qui part; or, c'est justement la sensation de la soif qui nous avertit du moment où nous devons renouveler la provision.

Il serait aussi absurde de refuser une boisson à un enfant que de lui interdire d'uriner.

Il existe une véritable «faim d'eau» que je n'ai jamais mieux vu traduite que dans un tableau (Salon de Paris il y a quelques années) de prisonniers marocains enchaînés et arrivant à un cours d'eau: un frisson passe de leur tîter sur leurs entraves pour plonger leurs lèvres avides dans le liquide si ardemment désiré pendant des jours peut-être!

Si l'on ne boit pas, j'oserais dire à sa soif, car à sa soif implique raison et non pas excès, les oxydations sont altérées, les déchets des actions cellulaires constituant la vie restent dans les tissus, qu'ils intoxiquent, la circulation générale est troublée; il y a des formations de poisons urinaires, irritation des reins, voire formation d'albumine. Buvez donc pour laver notre sang.

Mais quoi boire? De l'eau pure, dit la mode et beaucoup d'hygiénistes avec elle.

A ces partisans, souvent snobs de la vie absême, j'opposerai le goût naturel qu'ont tous les peuples pour les boissons fermentées. Un appétit universel, un «consensus omnium» n'est-il pas un effet de l'instinct qui porte l'homme, créature douée de raison, à l'usage des bonnes choses non seulement utiles à sa conservation, mais encore à son bonheur? Aguiser l'eau d'un peu de vin, c'est engendrer de la gaieté: serait-ce un mal? L'existence est-elle déjà si drôle par elle-même?

Le vin, le docteur Sabrazès l'a démontré, ajouté à l'eau quelques heures avant de boire ce mélange, tue les microbes; raison de plus pour en user.

Si vous avez très soif, «buvez tiède», vous apaiserez beaucoup plus vite votre «faim d'eau», parce que les liquides chauds sont beaucoup plus rapidement que les glacés absorbés par les lymphatiques.

Ceux qui usent d'une tasse très chaude de thé ou de café sont dans la logique, bien que paraissant, au premier abord, amateurs de paradoxe.

En ce temps actuel, il est dangereux de ne pas boire environ 1 litre à 1 1/2 litre en 24 heures, si l'on est de taille moyenne, et même deux si l'on est de «poids lourd». Cette quantité est nécessaire au travail considérable que doit exécuter la machine admirable que nous appelons «cœur», parce que la quantité d'eau que renferme l'organisme fait naturellement physiquement varier la résistance du milieu. Si cette dernière augmente, le travail du cœur est doublé; si elle diminue trop, il se contracte à vide, comme disent les ingénieurs.

Déduction pratique: Il faut laisser boire un homme sain à sa soif et lui laisser mettre du vin dans son eau. Oserai-je citer mon père, robuste, âgé de 89 ans, et buvant 1 litre de vin par 24 heures depuis au moins 70 ans!

(Le médecin.)

Dr. Henri Labonne.

## Vivre à l'hôtel.

L'humanité — quand on voyage — se divise en deux catégories bien distinctes. La première comprend ceux qui habitent l'hôtel, et la seconde, les autres, les naturels des pays que l'on traverse.

Les indigènes de l'hôtel sont des êtres à part, exceptionnellement favorisés, et qui semblent ne connaître de la vie que les joies et les douceurs. Ils sont tous riches, sans besoin d'argent, n'ont pas de soucis, ni de chagrins, pas de profession, ni d'intérêts, ne souffrent pas, ne meurent jamais, et ils n'ont pas autre chose à faire que de ne rien faire. Voyez en quel consisté, en effet, leurs préoccupations et leur activité: à prendre, par jour, trois longs et solides repas, à causer, ensuite, dans des salons, par petits groupes, à lire les journaux dans toutes les langues, à regarder dans des stéréoscopes, à expédier des cartes postales, et à écouter des violons, assis dans de beaux jardins. Quand les habitants de l'hôtel disparaissent un moment, c'est qu'ils montent dans leur chambre où rien n'explique le travail, n'occupe un ingrat labeur. Ils ne viennent là que pour s'habiller, se déshabiller, se parer et dormir. Ils n'y restent jamais bien longtemps et, chaque fois qu'ils en sortent, c'est pour reparaître dans les salons avec un autre costume, une toilette nouvelle et le même aspect d'insouciance, d'aimable frivolité. Veulent-ils sortir, un fonctionnaire galonné, qui porte, comme les

digitaux du Souverain Pontife, deux clés croisées et brodées d'or sur son collet, souffle dans un sifflet magique et, aussitôt, une voiture, on ne sait d'où venue, peut-être des flanes d'un poulain, comme des feutres de Perrault, se range sous la marquise, les cueille et les entraîne par la ville, où ils n'ont qu'à visiter musées, églises et châteaux, et qu'à faire l'immédiate acquisition de tout ce qui leur plaît aujour'hui et les ennuiera demain. Ainsi se passent les journées dans une perpétuelle promenade en caleche, en auto ou en bateau, et le soir, les hommes en plastron glacé et en longs souliers vernis, les femmes décolletées et vêtues de robes claires remplissent de nouveau les galeries étincelantes, à moins qu'ils ne se répandent, pour une heure ou deux, dans les Apollons et les Kursaals, où leur entrée est aussi sensationnelle que celle de princes. Voilà l'existence des voyageurs. Elle étouffe, amuse, fait envie, et, cependant, procure bientôt une étrange impression de mélancolie qui peut mener jusqu'à la tristesse. Cette espèce d'apparence de bonheur ininterrompu ne semble pas naturelle. On n'arrive pas à se convaincre qu'une vie aussi totalement exempte de peine et de tribulations puisse être la «vie heureuse». La vraie vie ne comporte pas de si opulentes et durables délices. Cette Capoue d'hôtel devient donc un peu suspecte, malgré ses dehors rassurants, et l'on commence à se demander un matin si, vraiment, tout ce monde qui gaspille est aussi millionnaire qu'il l'étale, si ces gens de visage paisible et rasséréné n'ont pas, au fond de leurs malles, un paquet de forts soucis et de gros embarras, qui fait la route avec eux, bien qu'on ne les développe jamais. Et, pareillement, nous soupçonnons que toutes ces vieilles dames si bien conservées, si brillantes sous la perruque et les bijoux, sont capables, elle aussi, de n'être pas éternelles, et que le grand jeune homme convalescent absorbé des heures sur la chaise longue de la terrasse à regarder de loin la montagne, pourrait bien, malgré l'assurance formelle du médecin, ne pas guérir du tout et mourir un jour «pendant les tziganes», au 17 de quelque vaste et désolant Métropole...

Mais ces pensées grises et noires ne viennent se briser à la lampe de l'esprit qu'après plusieurs semaines. Les premiers jours, elles n'osent pas se montrer et vous laissent tout à la joie du désouvement. C'est la période où l'on est, de bonne foi, persuadé que l'on vivrait ainsi cinquante ans sans fatigue et où l'on croit découvrir le secret de la félicité terrestre. De l'hôtel, on aime tout, alors même l'ennuyeux et le comique, où la malice trouve avec appétit à se nourrir. On aime les grotesques, qui semblent parfois, pour vous, y jouer la comédie, s'y être de tous les coins du monde, donné rendez-vous, les gens insouciants de laideur, de bizarrerie, d'accoutrement, les familles-phénomènes de maigre ou d'obésité, les types sur lesquels se sont, avec une cruelle insistance, acharnées la race, la nationalité, tous les excentriques du globe; on aime les jaunes, les noirs, les olivâtres, les joues de toutes nuances et de tout poil, les mains d'ébène qui sont roses à l'intérieur, et le fezz du pacha, le feutre vert du Tyrolien, le casque de liège du globe-trotter; on aime les femmes irréelles, jolies à se mettre à genoux devant leurs bottines, sur le palier de leur chambre, et on aime aussi les parents, les institutrices, les miss, les frânelles, les enfants de tout pays, adorables et mal élevés, qui ont de la confiture sur les mollets nus, les mains bien propres et les ongles noirs, et qui vidant leurs souliers à table pour en faire choir tout ce qu'il y a dedans, et aussi les délicates jeunes filles d'une suprême élégance, qui déchirent les viandes comme un cowboy, les fiancés qui se font des nœuds marins avec leurs doigts et, ainsi attachés l'un à l'autre, marchent longtemps, le soir, écaillant le gravier des allées, et ceux qui valsent sur la glace des parquets devant quatre-vingts personnes aussi librement extasiés, appuyés et enfoncés l'un sur l'autre, que s'ils étaient tout seuls... et on aime aussi les petits chiens du cuivre, de l'acier, du pétrole, des chemins de fer... tous les «trésors-chéris» d'Amérique, les «cours-à-sa-mère» de Chicago, dont on entend frétiller le menu grelot dans les corridors et que des femmes de chambre en collier de perles promènent, enrubannés de rose, au bout d'une laisse de soie, par les escaliers, dont ils sautent les marches, deux par deux, sur leurs pattes de furet. Et on aime aussi les domestiques si polis, qui sont quatorze pour servir deux personnes, qui vous saluent à chaque mouvement et à chaque porte et qui vous présentent le petit pain rond dans une cuiller avec autant de bonté que s'ils vous faisaient un cadeau. Je vous dis qu'on est fou de bienveillance et que l'on déborde de sympathie pour tout ce qui est à l'hôtel, en vit et en dépend. C'est d'une oreille amicale que de la fenêtre l'on écoute l'ambulant qui, la chevelure soulevée par le vent du lac, gratte une guitare apouxe, et la cordialité s'étend jusqu'aux deux maigres Indiens de Bombay qui, la tête entourée d'un turban de laine grossière et accroupis sur les os de leur derrière, crachent le feu, vomissent les citrons, pondent les pierres et arrachent de l'ourlet d'un foulard un couple de tourterelles.

A mener cette alanguissante existence, active de paresse, les journées coulent vite comme un flot rapide et joli, et les soirées procurent une espèce de fatigue à part, exquise et vide, si bizarre que l'on ne sait si elle est faite d'un débordement de mélancolie, à tel point que les deux s'y trouvent étroitement et habilement fondus. Quand tombent enfin sur l'horizon, l'un après l'autre, les rideaux de la nuit, comme des tulles sur un changement de décor, on voit les pays des anciens voyages que l'on a faits,

dans d'autres temps, alors qu'on était plus jeune, plus vif, avec une âme si ingambe; on regarde les étoiles qui, partout, sont les mêmes... et toujours il arrive qu'à ce moment-là une d'entre elle vous fait la niche de se décrocher du grand plafond et de tomber en s'éteignant, comme dans de l'eau... sans vous laisser le temps d'un souhait... On le forme tout de même, par acquit de conscience, en gicquant la prochaine... Mais la prochaine ne vient jamais.

Pendant la brise fraîche... Les jeunes Américains rient aux éclats, sous l'ombre des palmiers... Une petite toux de malade y répond de l'autre côté... la veste blanche d'un garçon de bar court dans la galerie... Un auto file sur la route... et toujours... infatigable et fatigante... pareille à l'obsession du bonheur... la valse opulente des tziganes martèle et scande sa ritournelle, fait danser en vous mille choses, déroule dans votre cœur un vrai bal de souvenirs... (L'Impartial.)

## Kleine Chronik.

Strassburg i. E. Das Hotel Elsäser Hof am Bahnhofplatz hat Herr C. Koch aus Steinbach bei Baden-Baden mit Antritt am 1. Sept. übernommen.

Gstaad. Das Hotel Rissli wurde nicht an Herrn W. Ringier, sondern an dessen Bruder Arthur Ringier, zurzeit Gerant des Hotel Bären in Aeschi, verkauft.

Hyères. Die Direktion des Golf Hotel übernimmt mit 1. Oktober Herr Charles Landry vom Grand Hotel Métropole Victoria in Chamonix, welche letzteres in unveränderter Weise weiter geführt wird.

Montroux. Der Verwaltungsrat der A.-G. Hotel Monney Beau-Séjour beschloss am 13. Juli, Frank. den Betragende Aktienkapital eine Dividende von 5% gegen 4% im Vorjahr.

Lugano. Die Firma C. Landgraf Erben, Besitzer des Hotel Bellevue au Lac, hat sich aufgelöst; das bekannte Etablissement ist in den alleinigen Besitz von Herrn Charles Landgraf übergegangen.

Dresden. Das Hotel de France, eines der ältesten dortigen Häuser, wurde vom früheren Inhaber und derzeitigen Besitzer, Herr Praetorius, an eine Bank verkauft. Der jetzige Inhaber, Herr Gebriel, gibt die Pacht noch im Monat September auf.

Games. Herr Ed. Smart, welcher seit 12 Jahren die Leitung der beiden Häuser Gallia Palace in hier und Maloja Palace in Maloja inne hatte, hat die Direktion des Maloja Palace aufgegeben und letztere seinem Schwiegersohn abgetreten. Er wird sich nunmehr ausschliesslich dem Gallia Palace widmen.

Publizitätsdienst der Bundesbahnen. An Stelle des zurückgetretenen Herrn P. Vuilleumier wurde laut „Ober. Volksbl.“ zum Chef des Bureau für Statistik und Publizität gewählt Herr Dr. jur. Karl Wiedemann, zurzeit Stellvertreter des Vorstandes des Rechtsbureau bei der Generaldirektion der S. B. B.

Assouan. Herr Richard Steiger, welcher die Leitung des Cataract Hotel seit dessen Eröffnung (1899) innehatte, und unter dessen Direktion das Haus eines so grossen Aufschwung nahm und dreimal vergrössert wurde, wird, da er seine Stellung aufgeben. Zu seinem Nachfolger ist definitiv Herr Ferd. Huse, Direktor des Grand Hotel in Assouan und Besitzer des Kurhotel Bad Kirnach (Schwarzwald) bestimmt, welcher Herr Steiger bereits seit 2 Jahren vertritt.

Maloja. Zum Direktor des Hotel Maloja-Palace wurde Herr Hugo Schlagenhaufl, ehemaliger Direktor des Hotel Meurice in Paris und jetziger Direktor des Lido Palace Hotel in Riva am Gardasee, ernannt. Das Maloja Palace wird am 1. Dezember d. J. für den Winter eröffnet und von Herrn H. Schlagenhaufl selbst geleitet. Das Hotel wurde im Laufe 1911 mit grossem Kostenaufwand den neuesten Anforderungen, speziell für den Winterbetrieb entsprechend, eingerichtet. Mit seinen 400 Zimmern und 50 Privatbädern, nebst seinem 130 Hektar umfassenden Grundbesitz, gehört es zu den bedeutendsten Hotelunternehmungen der Schweiz.

Riva (am Gardasee). Die Direktion des Lido Palace Hotel wurde an Stelle des Herrn H. Schlagenhaufl, welcher die Leitung dieses Hauses während 6 Jahren innehatte, dessen Bruder, Herr Eugen Schlagenhaufl, zuletzte Assistent-Manager im Piccadilly Hotel in London und früher Direktor des Hotel Sanner in Bad Kissingen und des Langham Hotel in Nizza, übertragen. In dem Hotel werden auch im kommenden Winter wiederum bedeutende Verbesserungen vorgenommen. Unter anderem wird ein grosses Anzahl Privatbadezimmer eingerichtet; ferner soll im Laufe des kommenden Frühjahrs mit dem Bau einer grossen modernen Automobilgarage begonnen werden.

Nauheim. Mit dem Bau des Grand Hotel Bad Nauheim ist im Frühjahr begonnen worden. Die Arbeiten sind sehr rasch in Fortschritt, man hofft, vor Beginn des Winters alles unter Dach und Fach zu bringen. Das Etablissement wird von dem gegenwärtigen Direktor des Hotel Adlon in Berlin, Lorenz Jeschke, errichtet. Das Gebäude, das mit seiner 89 Zimmern, 20 Bädern, 200 Betten und 200 Kabinen zugleich ist, während die Nordseite sich den neubauerten Wandelhallen zuwendet, wird in 170 Zimmern 220 Betten und 100 Badekabinen erhalten, ausserdem eine Anzahl abgeschlossener Wohnungen. Das Erdgeschoss ist ganz für Repräsentationsräume ausgelegt. Die Eröffnung des grosszügig angelegten Baues soll zur Saison 1912 erfolgen.

Basel. Unter der Firma Société Anonyme du Grand Hotel Bristol de St.-Pétersbourg ist hier eine Aktiengesellschaft gegründet worden, die den Bau eines Hotel-Betriebes in St.-Petersburg, mit Façade an der Grande Moskaya und dem Vosnesensky Prospekt, sowie die Ausübung von Geschäftsbetrieben aller Art, die mit dem Hotelbetrieb in Verbindung stehen, zum Zwecke hat. Die Gesellschafts-dauer ist auf 50 Jahre, vom 1. August 1911 an, bestimmt. Das Gesellschaftskapital beträgt 15 Mill. Franken, eingeteilt in 150,000 Aktien von je Fr. 100, welche auf die Inhaber laufen. Namens der Gesellschaft zeichnen die Delegierten des Verwaltungsrates zu zweien. Diese sind: Brencley Kingsford, in London; Alfred Mathew Cole, in Hilbron Hampton on Thames (England); alle von London.

Der erste weibliche Hotelportier ist im Tourist-Hotel des schwedischen Badeortes Marstrand angestellt. Die junge Dame, die diesen Posten schon in der zweiten Sommerferien bekleidet, spricht ausser ihrer schwedischen Muttersprache fließend deutsch, englisch und französisch. Sie war vorher im Bureau des dem gleichen Besitzer gehörenden Hotels in Göteborg tätig. Genau mit dem Hotelbetrieb verknüpft ist die Stellung eines Portierpostens, bei dem durch die Trinkgelder viel mehr verdient wird. Dass sie ihn zur Zufriedenheit ausfüllt, beweist ihr wiederholtes Engagement. Natürlich muss ein Hotelportier auch eine Uniform tragen. Das schicke Kostüm des weiblichen Portiers zeigt, dass selbst ein Berufskleid geschmackvoll sein kann. Die kleidsame Tracht ist wochentags aus blauem Tuch, Sonntags aus blauem Atlas. („Berl. Tagbl.“)

Zurückgelassen. Im Hotel Glarner Hof in Glarus liess kürzlich ein abwesend in Amerika Geld und Schmuckstücke im Werte von 22,000 Fr. liegen. Man fand das Vergessene nach ihrer Abreise auf dem Tische des Korridors. Da man wusste, dass die Verliererin sich nach Luzern gewandt hatte, ohne dass man jedoch den Namen des Hotels in dem sie abgestiegen war, kannte, avisierte man das Polizeikommando in Luzern. Dort vermisste nun die Reisende das Verlorene und wandte sich, um wieder zu ihrem Eigentum zu kommen, an das gleiche Polizeikommando, welches ihr mitteilte, es sei von Glarus her Bericht in dieser Angelegenheit eingetroffen. Herr Direktor Hobi überbrachte sodann der Amerikanerin das Vergessene persönlich, worüber diese unermesslich erfreut war, als sie den Schmuck, ein Geschenkt ihrer Mutter, verloren geglaubt hatte.

Kochkunstausstellung Frankfurt a. M. vom 30. September bis Oktober 1911. Da zahlreiche Gastwirte und andere Fachvereine der Ausstellungsgesellschaft ihren korporativen Besuch angekündigt haben, hat letztere beschlossen, solchen Vereinen nicht nur 50% Ermässigung auf den Eintrittspreis zu gewähren, sondern auch bei rechtzeitiger Anmeldung eine fachmännische Führung durch die Ausstellung zur Verfügung zu stellen. Da die meisten Vereinsmitglieder für den Besuch der Ausstellung gewöhnlich nur einen Tag opfern können, ist eine fachmännische Führung für sich selbst von grossem Wert, zumal die Ausstellung diesmal wieder viele Neuerungen bringen wird, die eine eingehende Würdigung verdienen. In der Kochkunstausstellung werden überhaupt ständig einige fachliche Ausschussmitglieder anwesend sein, welche den Fachleuten und sonstigen Interessenten auf Wunsch jede Auskunft über die ausgestellten Objekte, sowie die neuen Herstellungs- und Anrichtemethoden erteilen. Die Ausstellungsleitung wird in alles auf, um die Ausstellung in jeder Beziehung lehrreich zu gestalten, durch Fachmann und Laie nicht nur sehen, sondern auch lernen können. Unter den speziell zu diesem Zweck veranstalteten Sondergruppen wird voraussichtlich die vom Komitee organisierte Ausstellung „Das Tafelrotbrot aller Länder“ grosses Interesse erwecken. Auf diese Besucher die so mannigfaltige Behandlung der Arten und Formen unseres Tafelbrotes in den verschiedenen Städten und Ländern vor Auge geführt werden soll.

Hotelbesitzerkongress in Berlin. Vom 16. bis 21. Oktober findet in Berlin der zweite Kongress der Jahre 1908 in Rom gegründeten *Fédération Universelle des Sociétés d'Hôteliers* in Verbindung mit der Generalsammlung des Internationalen Hotelbesitzervereins (Sitz Köln) statt. Für den Kongress, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die sich aus der rapiden Steigerung des internationalen Reiseverkehrs für das Hotelgewerbe ergebenden Aufgaben und sonstige berufliche Fragen, deren Bedeutung über die Grenzen eines einzelnen Landes hinausgeht, zu erörtern und zu lösen, und der seinen vorläufigen Sitz in Köln hat, werden umfassende Vorbereitungen getroffen. Dem Ehrenpräsidium an dessen Spitze der preussische Minister für Handel und Gewerbe, Excellenz Dr. Sydow, steht, sind auch die Botschafter und Gesandten der Länder, aus denen sich nationale Berufsvereinigungen der *Fédération Universelle* angegeschlossen haben, beizutreten. Angehlossen haben sich bisher die bedeutendsten Verbände in Deutschland, Frankreich, Italien, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, Belgien und Holland. Die Vorarbeiten für den Kongress und seine Leitung liegen in den Händen des derzeitigen Präyosers in Köln. Die Vorbereitungen für die festlichen Veranstaltungen hat der Verein Berliner Hotelbesitzer übernommen. Aus den Verhandlungen des Kongresses und des Internationalen Hotelbesitzervereins sind hervorzuheben die Fragen der Beilegung der Zollkonflikte für Reisegepäck, der Schaffung einer internationalen Hotelordnung, der Vereinheitlichung der gesetzlichen Vorschriften über die Haftpflicht des Hoteliers, des Schmiergeldverweusens, der Haftpflicht der Reiseversicherer. Das Programm findet am 16. Oktober die Eröffnung des Kongresses im preussischen Abgeordnetenhaus und abends Empfang in den Räumen des Zoologischen Gartens statt. Am 17. Oktober die Generalsammlung des Internationalen Hotelbesitzervereins im Rathaus und abends ein Empfang durch die Stadt Berlin, für den kürzlich die städtischen Körperschaften 10,000 Mk. bewilligten; es folgen am nächsten Tage verschiedene Veranstaltungen im Restaurant des Zoologischen Gartens, in den Heils Adlon, Bristol, Kaiserhof, im Metropoltheater, am 19. Oktober die Tagung des Kongresses im Kaisersaal des Rheingold und abends Festbankett im Zoologischen Garten. Der letzte Tag ist für Ausflüge in die Umgebung Berlins bestimmt. Zu den Veranstaltungen haben nur die geladenen Gäste, die Mitglieder der *Fédération Universelle* angeschlossenen Verbände und deren Angehörige Zutritt. Man rechnet damit, dass etwa 3000 Hotelbesitzer aus den oben genannten Ländern aus Anlass des Kongresses nach Berlin kommen.

## Witterung im Juli 1911.

Bericht d. schweiz. meteorologischen Zentralstation.

	Zahl der Tage				
	mit Regen	mit Schnee	Nebel	helle	mit trübem Wind
Basel	3	0	0	14	1
Chaux-de-Fonds	7	0	0	16	3
St. Gallen	3	0	0	18	3
Zürich	6	0	0	19	2
Luzern	10	0	0	17	3
Bern	1	0	0	13	2
Neuchâtel	4	0	0	15	1
Genf	—	—	—	—	—
Lansanne	4	0	0	21	0
Montroux	5	0	0	20	1
Sion	5	0	0	16	1
Chun	5	0	0	14	3
Engelberg	8	0	1	10	5
Davos	11	0	0	9	5
Rigi-Kulm	9	0	6	4	4
Lugano	6	0	0	15	6

Sonnenscheindauer in Stunden: Zürich 370, Basel 369, Chaux-de-Fonds 362, Bern 363, Genf 337, Montroux 303, Lugano 314, Davos 278.

## Zur gef. Kenntnisnahme.

Wir ersuchen hiermit die Herren Prinzipale, die noch im Besitze nicht passender Offerten sind, um Rücksendung der noch bei ihnen lagernden Photographien und Zeugnisse. Zahlreiche Zuschriften von seiten der Angestellten legen uns nahe, dem Personal in Zukunft die Namen der säumigen Hotels bekannt zu geben, damit die so lästigen Reklamationen nicht mehr an uns gerichtet, sondern direkt vorgebracht werden. Desgleichen werden die inserierenden Angestellten ersucht, ihnen zugehende Offerten in ihrem eigenen Interesse möglichst rasch zu beantworten.

Die Expedition der „Hotel-Revue“.

# Hotel.

In schön gelegener, verkehrsreicher Stadt am Rhein, ist das **erstklassigste**, unmittelbar am **Bahnhof** und **Rheinandemühlenterrasse** gelegene, von vornehmstem, **internationalen Publikum** besuchtestes Hotel mit herrlichster Aussicht auf den Rhein etc.

## äußerst preiswert zu verkaufen.

Dasselbe befindet sich in bestem Zustande, ist komfortabel, enthält **65 Zimmer mit 100 Betten**, ferner 15 Zimmer für Angestellte, **große Balkons, grosse, gedeckte Terrasse**, kleinen und grossen Saal für Festlichkeiten, **grossen Garten, Remise** und Stallung für 10 Pferde und **große Automobillgarage**, **Gesamtläche 2981 qm.** — Reflektanten mit ca. **Mk. 100.000.** — Kapital erhalten bereitwilligst hinhin Auskunft durch

**Julius M. Bier**  
Frankfurt a. M.

Etudes de Me. Clerc, notaire à Evian-les-Bains, et de Me. Emile Masson, avoué à Thonon-les-Bains.

Vente au 5 septembre 1914, à deux heures du soir, en l'étude de Me. Clerc, notaire à Evian-les-Bains, d'un

## Terrain à bâtir à Evian-les-Bains

d'une contenance de 7300 mètres carrés environ, bordé par trois routes. Vue imprenable sur le Lac Léman, dont il est séparé par la route nationale d'Evian au Simplon et le Tennis de la Société Cachet. Conventions spéciales pour l'édification d'un hôtel. A 150 mètres du Port d'Evian-les-Bains et du Jardin anglais. Sur ce terrain est construite une villa, dite "des Clématides", composée de huit pièces, aisances et dépendances. M. s. à prix: **50,000 francs.** Ue 11608

# Omnibus.

Wegen Anschaffung eines elektr. Wagens ist ein noch gut erhaltener, **10-plätziger Omnibus** billig abzugeben. — Offerten unter Chiffre **H 805 R** an die Exp. ds. Bl.

## Zeugniskopien

besorgt in sauberer Ausführung umgebend und bei billiger Berechnung **G. Kathrein**, Röteli- steig 16, Zürich IV.

Origin-Zeugn. sind eingeschrieben zu senden. Ue 8126

# Tapeten

in vornehmer und reichster Auswahl.  
Billigste Preise.

**Tapetenmanufaktur Salberg & Co.**  
Fraumünsterstrasse 8, Zürich.

Muster franko zu Diensten. Uebernahme der Tapezierarbeit.

## Hotel zu verpachten.

Erstklassiges Jahresgeschäft, beste Bahnhoflage. Grosser Verkehrs- und Garnisonplatz Süddeutschlands. Sichere Existenz, event. Beteiligung. Offerten von 5 bis 1000000 an Haasenstein & Vogler A.-G., St. Gallen. Ue 11608

## Wasch-Apparate

für Hand- und Kraftbetrieb.

Garantie. \* \* Prima Referenzen.

Die HH. Hoteliers verlangen Kataloge und Offerten vom Fabrikanten J 48

### Ad. Schultze

Ornamenten- u. Waschapparatefabrik  
Mühlebachstr. Zürich V Reinhardstr.

## PACHT, GÉRANCE

ODER

## DIRECTION GESUCHT

auf Wintersaison von Hotelier mit sehr tüchtiger Frau und eigenem feinen Sommergeschäft.

Offerten erbeten sub Chiffre **H 1141 R** an die Exp. d. Bl.

## On cherche Gérant d'Hôtel

Ue 11608

expérimenté avec apport pour construire Grand Hôtel dans Haute-Loire (France). Station climatique idéale. Vastes forêts de sapins. Vue étendue. Médecins dans localité. Grand avenir, cause situation unique à proximité grandes villes. Ecrire urgens sous chiffres **Z. N. 41213** à l'agence de publicité Rudolf Messe, Zürich. Désirant étudier immédiatement avant projet.

## Chef de réception - Sous-directeur

Français, 30 ans, parlant anglais et allemand, n'ayant travaillé que dans hôtels de premier ordre, demande situation équivalente pour saison d'hiver: France ou étranger. H 15

Prière écrire au **Directeur-Administrateur, Grand Hôtel, Bagnoles de l'Orne.**

## SIRIUS-

### Metallfadenlampen

der **Schweiz. Glühlampenfabrik A.-G.** in ZÜG

**70-75 % Stromersparnis** gegen Kohlenfadenlampen in allen Spannungen u. gangbaren Kerzenstärken für alle Lagen zu billigsten Preisen bei längster Lebensdauer. Lieferant der Glühlampen-Einkaufs-Vereinigung Schweiz. Elektrizitätswerke, der S. B. B. etc. etc.

**Neuheit! Neuheit!**  
**Siriuslampen**  
in Euphosglasbläsen für lichtempfindliche Augen.  
Schweizerfabrikat.

## Direktor - Chef de Réception

Schweizer, 34 Jahre alt, energischer, gut präsentierender Fachmann, vier Fremdsprachen perfekt, seit sechs Jahren im Winter an der französischen Riviera, im Sommer in der Schweiz in Hotels mit 300 Betten als Chef de Réception-Direktor tätig, wünscht sich auf nächsten Herbst zu verändern. Prima Referenzen. — Gefl. Offerten unter Chiffre **H 773 R** an die Expedition dieses Blattes.

## Hotel-Direktor

seit Jahren Leiter eines grossen erstklassigen Sommergeschäftes in der Schweiz, sucht auf kommenden Winter analoge Beschäftigung, wenn auch in kleinerem guten Hause. Gefl. Offerten unter Chiffre **H 1140 R** an die Expedition dieses Blattes. H

## Chef de réception. - Caissier.

Suisse, 29 ans, parlant et écrivant couramment les 4 langues et bien versé dans la branche entière, actuellement employé dans un hôtel de premier ordre de l'Engadine, cherche engagement pour la saison d'hiver. Bonnes références. H

Adresser les offres sous chiffre **H 815 R** à l'administration du journal.

## Sekretär - Direktor

Schweizer, 30 Jahre, vier Sprachen, im Hotelbetrieb mit Wintersport (Alpine Sports) bestens vertraut, sucht für kommende Saison ähnlichen Posten. Zeugnisse und Referenzen. Offerten unter Chiffre **H 829 R** an die Exp. d. Bl.

Direktion sucht für seinen in der internationalen Hotelküche bestens bewanderten, ökonomischen

## Küchen-Chef

Wintersaisonstelle. Kanton Graubünden oder Schwarzwald bevorzugt. Offerten an Herrn **Hans Guggisberg**, Direktor, Grand Hotel Felsenegg, Zugerberg. 826

**A vendre ou à louer**  
non meublé l'Hôtel-Pension Mon Plaisir à Sonzier-sur-Montreux  
Station du Chemin de fer M. O. B.

Entièrement remis à neuf, comprenant locaux publics, vingt chambres de maîtres, chambres de bains, dépendances, lumière électrique, eau, terrasse ombragée, splendide vue sur le lac et les Alpes. U. E. 11602

S'adresser Brasserie Beauregard, Montreux.

## Hotel II. Rang,

sehr bekanntes Gasthaus mit 100 Fremdenbetten in Lage einer Fremden- und Verkehrsstadt der deutschen Schweiz mit nachweisbarer glänzender Rendite (konkurrenzlos) und einem Jahresumsatz von über Fr. 225.000. — ist an tüchtige Wirtheleute, Chef de cuisine etc., die über grössere Barmittel verfügen, per sofort zu verkaufen.

Nähere Auskunft wird erteilt unter Chiffre **H 1150 R** durch Vermittlung der Expedition der Hotel-Revue.

## Sommergeschäft an 1. Fremdenplatze der Schweiz und Wintergeschäft im Süden

beides flott gehende Objekte mit feiner Kundschaft, gediegen und modernst eingerichtet, können wegen Krankheit zu sehr vorteilhaftem Preise und günstigen Bedingungen erworben werden. Brillante Existenz für tüchtigen Fachmann, eventl. Assoc. Nur kapitalkräftige Reflektanten erhalten Auskunft durch Chiffre **H 1290 R.**

## Zu verkaufen.

In Höhenkurort I. Ranges, mit glänzender Zukunft, ist zentral gelegenes, gut eingerichtetes und besteingeführtes Touristen- und Geschäftsreisendehotel (30 Betten), Jahresbetrieb, verhältnissmässig zu verkaufen. Grosse Restaurationslokale mit anstossendem Gesellschaftssaal. Im Souterrain grosses Ladenlokal mit Magazin. Stallung für 12 Pferde und Remise dazu. Letztere beiden gegenwärtig für vermietet. Anfragen u. Offert. unter Chiffre **M. 17 A.** an die Exp. des Blattes. Agenten verboten. H 828 R

## Koch, Uttinger & Cie., Chur

vorm. Th. Uttinger-Braun & U.-B., Koch.

Fachgeschäft für Hotel-Ausstattungen.

**Sämtliche Branchen-Artikel**  
für Bureau,  
Zimmer, Küche u. Kabinett.

Komplette Lieferungen von Druck- und Prägearbeiten.

**Buchhaltungen**  
zu deren Neueinrichtung wünschendensfalls gerne sachgemässe Auskunfte erteilt wird.

Vollständige Bureau-einrichtungen am Lager. J 4  
Man verlange Kataloge.

## INSTITUT COSMOPOLITAIN

CABINET D'AFFAIRES  
Rue Hôtel-des-Postes 5, NICE

## OCCASION A SAISIR.

Pension de Famille de 1er ordre, sise à Nice, plein centre, sur grand boulevard, riche clientèle, installation des plus modernes, à céder pour cause de maladie. Loyer dérisoire, bail 9 ans. Affaires 30,000 susceptible augmentation. Urgent. Grand choix d'hôtels à tous prix sur toute la côte d'Azur.

## Chef de réception ou caissier.

Suisse, 25 ans, présentant bien, versé dans toutes les parties de l'hôtellerie, parlant et correspondant correctement en allemand, français et anglais, actuellement comme chef de réception dans hôtel de 1er rang d'une station de bains de mer de la Manche, demande pour l'hiver place analogue ou comme caissier, Riviera, Italie ou Suisse. Certificats et références de 1er ordre. Adresser les offres à l'Hotel-Revue, Bâle, sous chiffre **H 824 R.**

## Zu verkaufen

auf bestens rekommenidiertem Fremdenplatz im Berner Oberland mit Sommer- und Wintersaison

## prima eingeführtes Hotel

mit besonderem Chalet u. dazu gehörendem Lobliar (68 Betten). Alte, treue Kundschaft. Nachweisbar fortgesetzt gute Rendite. Günstige Konditionen. Kostenlose Auskunft erteilt das Notariatsbureau Adolf Michel, in Interlaken. J 62

## Kleine Kassenschränke zum Einmauern

diebes- und feuersicher, erstklassiges Fabrikat (Peltz, Düsseldorf) in 6 Grössen von Fr. 50.— an.

**Peltz'sche Niederlage z. Mohren**  
Zürich III  
Bremgartenstr. 2. — Telefon 9666.  
Man verlange illust. Prospekte.  
Diese Einrichtung sollte in keinem modernen Neubau fehlen.

## Hotel-Direktor Gerant

mit geschäftskundiger Frau, bis anfangs Oktober in Hotel I. Ranges an der Riviera di Levante tätig, sucht wegen Abgabe des Hotels anderweitig passendes Engagement, allein oder mit Frau. Beste Referenzen v. jetzigem Posten zur Verfügung. Gefl. Offerten unter **H 7 S. Società Albergatori, Genova, H 808**

Tüchtige, erfahrene Fachleute des J 34

## Hotelbetriebs, suchen besser Hotel zu kaufen.

Offerten mit Preis, Bettenzahl, Rendite etc. unter Chiffre **G 6676 Y** an Haasenstein & Vogler, Bern.

## Finanzielle Beteiligung.

Jüngerer, durchaus tüchtiger und erfahrener Hotelfachmann, mit branchenkundiger Frau und weitgehenden Bekanntheitskreis, wünscht sich an seriösem Geschäft, dessen Direktion er gleichseitig übernehmen kann, finanziell zu beteiligen. Offerten sub Chiffre **S 15514** an Haasenstein & Vogler, Neapel. J 43

## Santa Maria Maggiore (Ossola-Valle Vigezzo) Zu vermieten

per 1. Januar 1912 stattliches Gebäude für Hotel geeignet (gegenwärtig Grand-Hôtel Vigezzo & Terminus) mit Salon für 300 Gedecke, Garage, Stallungen u. prachtvollen, nahegelegenen Sport- u. Gebirgsplatz, Naturpark (Wiesen, Wald, Eisenquellen). Sich zu wenden an Prof. De-Magistris in Malesco, Val d'Ossola (Italien). J 52

## Sekretärin

mit Hotelbildung und nachheriger Praxis, sprachkundig, sucht Winterstelle im Ausland oder in der Schweiz. — Offerten an Postfach **No. 10370**, Luzern. H 824

## Schönes Hotel

von 30 Betten mit Café-Restaurant in Montreux J 33  
sofort zu übergeben.

Situation magnifique. Chauffage central et tout le confort moderne. Mobilier riche. On traite avec fr. 25,000. Offert. sous chiffre **H 820 R** à l'Hotel-Revue, Bâle.

## Elektrische Pianos

Reproduktionsklaviere mit von Hand gespielten :: Künstlernotenrollen ::  
speziell für Hotels, Restaurants, Pensionen.

Weitgehendste Zahlungsbedingungen

Ständiges, grösseres Lager.

Kataloge gratis u. franco.

**F. Papp-Ennemoser**  
BERN Ue 8081  
Kramgasse 54 - Telefon 1533

## Gesunde Hühner

vorzüchlicher Legehenschlag, Argowäutler u. alle Gerätschafften, Preisliste und Katalog frei. Stahelin's Argovia Zuchtanstalt, Aarau.

## MONTREUX

EAU MINÉRALE ALCAINE

EAU DE TABLE PAR EXCELLENCE

Ue 9837

**S. Garbarsky**  
Chemiserie u. feine Herren-Mode-Artikel  
Ue 9040 ZÜRICH 1000  
Bahnhofstrasse 69, zur Tralle  
Kataloge zu Diensten. O O O

## Pianos électriques & Orchestrions

# A. Emch

## Montreux.

Catalogues gratis et franco.

Ue 9878

## Rideaux

en tous genres

Echantillons sur demande

Ue 9804

BLITZLEITER - ANLAGEN  
ELEKTROUHREN - ANLAGEN  
TURM - UHREN - ANLAGEN  
HAUSTELEPHON - ANLAGEN  
HAUSSONNERIE - ANLAGEN  
ELEKTR. LICHT - ANLAGEN

## Hasler A.-G.

vormals  
Telegraphen-Werkstätte v. G. Hasler  
Bern. Ue 9839

**Hotel- & Restaurant-  
Buchführung**

Amerikanisch. System Frisch.

Lehre amerikanische Buchführung nach meinem bewährten System durch 11 städtische Schriftf. Hunderte von Anerkennungs-schreiben. Garantie für den Erfolg. Verlangen Sie Gratis-prospekt. Prima Referenzen. Richte auch selbst in Hotels und Restaurants Buchführung ein. Ordne vernünftige Bücher. Gehe nach auswärts.

Alle Geschäftsbücher für Hotel auf Lager

**H. Frisch, Zürich I**  
Bücherexperte. H 1123

**ZÄUBER  
GLÄNZER**

Prachtglanz  
u. Lederconservierung  
von höchster Vollendung.

**CHEM. TECHN. FABRIK**  
O. Zimmmerli, Aarburg.

Preis Fr. 1.50 per Kilo. — Großmeister.  
(Tel. 9550)

**F. Trümpy, Comestibles, Glarus**

offert: (Ue 9729)

Bulgaren-Eier p. Taus. Fr. 90  
ab Buchs. per Kg. Fr. 3.20

Kur-Schinken, Prager . 3.20

Salami . . . . . 4.—

Fische, Geflügel, billigste Tagespreise  
ab Glarus, franko jeder  
Schweizer Talbahnstation.

**Beurres  
Centrifuge-Table  
et Cuisine**

livres tous les jours frais  
par n'importe quelle quantité

**LAITERIE-BEURRERIE  
SUISSE  
RENNES-GARE**

(Ue 109 L) 1088 VII

**Montreux.**

L'agence immobilière Henri  
Veillard à Montreux est chargée  
de la

**location de 3 hôtels**

de 65, 40 et 20 lits. Ces bâti-  
ments peuvent aussi être uti-  
lisés comme pensionnats.

**Beste Bezugsquelle  
für Hotel-Kaffee**

Excelsoior  
Mozz. Porto-Rico Mokka mit . . . 3.10  
Porto-Rico Java, mel. . . . . 3.10  
Präparierter-Kaffee . . . . . p. kg. 2.10—2.50  
Angestellter-Kaffee . . . . . „ 2.20—2.50  
Kaffee-Frost „ „ 1.10—1.10

**Karl Bühler & Co. Luzern.**  
Kaffee-Gross-Rösterer.  
Telephon 183. J 50

**Hôtel  
à louer**

A louer pour le 18 Dé-  
cembre 1911, l'Hôtel-de-  
Ville d'Estavayer-le-Lac.

Cet établissement, siège  
du Tribunal et de la Justice  
de Paix, est situé au centre  
de la ville, à l'intersection  
des routes de la gare et  
des bateaux à vapeur et  
à proximité du bâtiment  
des Postes.

Clientèle et réussite  
assurées. J 35

La mise aux lieux au  
dit Hôtel, mercredi 13 sep-  
tembre prochain, à 2 heures  
de l'après-midi.

Pour renseignements,  
s'adresser au secrétaire  
communal. H 4 E

**Postkarten-Ständer**

für 10 Sorten J 13

auf das Buffet zu stellen. eleg.  
mit vernickelt, handlich,  
Fr. 6.— per Nachnahme franko.

Photo- u. Karten-Zentrale Zürich.

**BASEL HOTEL STORCHEN**

Einziges Haus mit Garten im Zentrum der Stadt. Ruhige Lage. 120 Betten  
von Fr. 2.50 an. Moderner Komfort. Prima Küche und Keller. Grosses Café-  
Restaurant. 8 Billards. Pilsner und Münchener Bier direkt vom Fass. Voll-  
ständig umgebaut und renoviert. — Omnibus. — Tram No. 1 und 5.

**G. Jaekle, Besitzer.**

**Hotel-Versteigerung**

Montag, den 4. September 1911, nachmittags 12 Uhr,  
wird das gut renommierte, prachtvoll gelegene

**Waldhotel Pradaschier**

60 Fremdenbetten enthaltend, auf öffentliche, freiwillige Ver-  
steigerung gebracht. Die Gant findet in Churwalden im Hotel  
selbst statt. Die Gantbedingungen können inzwischen beim  
Unterschiedlichen eingesehen werden. Zahlreiche Kaufliebhaber  
erwartet.

pr. Aktiengesellschaft  
**Waldhotel Pradaschier**  
L. Henmi, Kasernenverwalter.

Chur, den 14. August 1911

**HOTEL zu verkaufen.**

Infolge Uebernahme eines anderen Geschäftes  
ist das bestbekannte Ue 1151

**Hotel Kurhaus Bären**

in Aeschi ob Spiez am Thunersee, mit ca. 70 Fremden-  
betten, prima Mobiliar, grossen Garten und Um-  
schung, Dependenz, direkt an vier Hauptstrassen  
und allernächster Nähe der Post und Telegraph ge-  
legen, zu verkaufen. Passendes Objekt für Hotelier  
mit Wintergeschäft im Süden. Günstige Bedingungen.  
Nähere Auskunft durch den Besitzer W. Ringler,  
Hotel Krone in Spiez.

**Altrenommiertes Hotel in Weggis**

direkt am See, mit prachtvollem Garten, ganzen Sommer  
überfüllt, wird krankheitslaster mit Fr. 40,000 Anzahlung an  
tüchtige Fachleute verkauft; auch für

**Brauereien feine Acquisition**

Offerten von Selbstkäufern sub B L 640 an Rudolf  
Mosse, Basel. J 41

**ETAT BELGE**

Cette ligne est desservie par  
de splendides paquebots à  
Turbinas, parmi lesquels le  
"Jan Breydel" et le "Pier-  
de Coninck", les plus rapides  
paquebots faisant le service  
entre l'Angleterre et le Con-  
tinent et la "Princesse Elisa-  
beth" qui détiens longtemps le  
record mondial de la vitesse.  
Télégraphie Marconi et ser-  
vice postal à bord de chaque  
paquebot. H 1089

Pour renseignements, guides et  
prospectus GRATUITS, s'adres-  
ser à l'AGENCE DES CHEMINS  
DE FER DE L'ETAT BELGE,  
St. Albansgraben No. 1, à BAEL.

**LONDRES via OSTENDE-DOUVRES**

3 SERVICES PAR JOUR  
TRAVELER  
EN 3 HEURES

**Hotel-Wintersportplatz**

Ein wunderschön gelegenes Hotel, herrlicher Sommerauf-  
enthalt, im Winter grossartiger Wintersport, ist samt voller  
Einrichtung um Kr. 50,000 bei kleiner Anzahlung nur wegen  
Krankheit des Besitzers zu verkaufen. — Kostenlose Auskunft  
erteilt das konz. Realitäten-Bureau Anton von Guggenberg, Inns-  
bruck, Museumstrasse 33. J 35

**Schnebli  
und  
Biscuits**

anerkannt beste Qualität,  
unübertroffen.

**A. Schnebli's Söhne, Baden.**

**Zu pachten oder zu kaufen gesucht**

von tüchtigem Fachmann mit fachkundiger Frau, nach-  
weisbar rentables, erst- oder zweitklassiges

**Jahresgeschäft von 60 bis 120 Betten.**

Eventuell Direktion mit Beteiligung bis  
50 mille eines grossen Hotels I. Ranges.  
Eintritt nach Belieben Herbst oder Frühjahr 1912. Prima  
Referenzen. Ausgezeichnete Verbindungen. Geil. Offerten  
unter Chiffre H 822 R an die Exped. ds. Bl.

Auf 1. November 1912 wird in Bern ein

**Hotel II. Ranges**

in der Nähe des Bahnhofes erstellt, enthaltend  
ca. 30 Betten und grosse Restaurationsräume im  
Erdschoss. — Nähere Auskunft auch über Pacht-  
zins u. event. Kaufpreis erteilt unter Chiffre H 1149 R.

**Secrétaire-Chef de réception.**

Je cherche pour mon secrétaire-chef de  
réception place analogue ou place de secrétaire  
pour la saison d'hiver. S'adresser à W. Michel,  
direct., Gd. Hôtel des Bergues, Genève. J 39

**Costruzioni elettriche**  
Installazioni di  
Motori, Luce, Sonnerie

Impianti di sicurezza  
Grande deposito  
in Lampadine a filamento metallico  
Apparecchi decentrali d'illuminazione  
Apparecchi centrali a forza di eletricita  
Stufe elettriche trasportabili  
Pronte riparazioni e cambiamenti  
Prezzi modicissimi. Previsti a richiesta gratuiti

**Cesate Chiesa  
CHIASSO**

Telefono 222.22

Pour cause de mala-  
die du propriétaire à vendre de suite

**excellent hôtel II<sup>me</sup> rang**

dans localité importante de la Suisse Romande. Bâtiments  
en bon état, situation unique près de la gare, clientèle très  
nombreuse, choisie et régulière, ancienne réputation, forts  
bénéfices prouvés. Affaire exceptionnelle. — Ecrite sous  
R 2655 L à Haasenstein & Vogler, Lausanne. Ue 11523

Etude de Me. Clerc, notaire à Evian-les-Bains, et de Me. Emile Masson,  
docteur en droit, avoué à Thonon-les-Bains.

**A vendre par licitation**

le lundi, 4 septembre 1911, à deux heures du soir, en l'étude  
de Me. Clerc, notaire à Evian-les-Bains

**Hotel de l'Ancre**

avec tout le mobilier le garnissant, sis à Evian-les-Bains, à  
l'angle des rues de la Source et du Port, comprenant au rez-  
de-chaussée salle de restaurant, cuisine et cave, quatre étages  
et galeries. Mise à prix: 15,000 francs. — S'adresser à Me.  
Clerc, notaire, ou à Me. Masson, avoué. J 38

**Junges Schweizer-Ehepaar**

in allen Zweigen des Hotelbetriebes durchaus erfahren  
und selbständig, beide gegenwärtig in grossem Hotel-  
Unternehmen als J 36

**Buchhalter-Sekretär u. Gouvernante-Directrice**

tätig, suchen gestützt auf prima Referenzen dauerndes  
Engagement zur Führung eines guten mittelgrossen  
Jahres- event. Saisonsgeschäftes. Suchende sind tüchtige,  
arbeitsame, im Umgang mit Fremden erfahrene, liebens-  
würdige Leute. — Offerten unter Chiffre Z 6659 Y an  
Haasenstein & Vogler, Bern.

**LUZERN.**

An günstiger Lage, inmitten der Stadt Luzern, in  
bestem Betriebe stehendes

**HOTEL**

(ca. 30 Fremdenbetten) mit grossem Restaurant (brauerei-  
frei) und Zubehör G 93

**zu verkaufen.**

Antritt beliebig. Auskunft durch  
**Louis Bannwart, Rechtsagent, Weinmarkt 18, Luzern.**

**Telegraphistinnen u. Postgehilfinnen**  
für die Winteraison  
vermittelt förmlichens und billig das  
Stellenvermittlungsbureau & Plazierungs-paironat  
S. P. D. in Walters. J 2

**SERVIETTEN**

Leinenimitation

von Fr. 4.50 bis  
Fr. 13.— per mille

**Schweiz. Verlags-  
Druckerei G. Böhm**  
Basel

**Chef de Cuisine**

Für ein erstklassiges Etablissement wird ein durch-  
aus tüchtiger Chef de Cuisine gesucht, welcher in fran-  
zösischer, sowie englischer Küche und Pâtisserie gut  
bewandert ist. Eintritt 1. Oktober; Salair Fr. 275  
monatlich. Jahresgratifikation bis Fr. 500. J 57

Offerten unter Chiffre V 3828 Z an die Annoncen-  
Expedition Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

**Demme & Krebs, Bern**

Begründet 1864 Export Telephon No. 1887

**Spezialitäten:**

Kirschwasser, Enzian, Reckholder,  
Trusen, Zwetschgenwasser, Magen-  
bitter, Heidelbeerbranntwein, süsse  
Liqueurs, diverse Sirops etc.

**Direkter Import**

von Cognac, Rhum, Arac, Whisky,  
Vermouth di Torino, Malaga, Madere,  
Sherry, Portwein, Sherry-Brandy, Char-  
treuse, Bénédicte etc.

**CHAMPAGNER-WEINE.**

Goldene Medaillen und Diplome: Zürich, Melbourne, Paris, Bern, Genf etc.

**Zentralheizungen**

aller Systeme erstellen unter Garantie

**MOERI & CO. Luzern**

**Gelegenheits-Kauf!**

**Kurhaus**

mit 30 Betten und grossen Gesellschaf-  
träumlichkeiten und Liegenschaft dazu  
gehörend, in schönster Lage mit prach-  
tvollem Ausblick auf See und Gebirge, ist  
billig zu verkaufen. Das Objekt bietet  
für junge, strebsame Leute glänzende  
Existenz; auch für Kapitalträger, da das Hotel bedeutend  
vergrössert werden kann.

Offerten unter Chiffre H 816 R an die Expedition d. Bl.

**Prachtvolles Berghotel**

140 Betten, prima möbliert, in unvergleichlich  
schöner Lage der Zentralschweiz, mit prämierten  
Mineralquellen, ärztlich bestens empfohlen.  
grossen Wäldern und eigener Milchwirtschaft  
wird, nach gemachtem Vermögen und Alters-  
halber, unter sehr coulanten Bedingungen an  
tüchtige Hand verkauft. — Geil. Offerten unter  
Chiffre H 1446 R an die Expedition ds. Bl.

Von dieser Ent-  
körkungsmaschine „RAPID“  
sind tausende im Gebrauch; sie be-  
weist sich vor allen andern Systemen  
als die Beste.

Alleinverkauft bei  
**Vereinigten Wein-  
handlungen**  
von Th. Bieder-  
berg A.-S. und

**Preis  
Fr. 12.—  
netto.**

**Gebr. Itschner & Co., Zürich I, Oetenbachstrasse 11**  
wo auch alle Reparaturen besorgt werden. J 21

**Zu verkaufen im Berner Oberland**

eine altrenommierte, sehr rentable, haupt-  
sächlich von englischer u. amerikanischer  
Kundschaft gut frequentierte

**Hotel-Pension.**

(150 Betten). Sehr seriöses Geschäft.  
Saisondauer April-Oktober. Vermittler  
verboten. — Offerten von kapitalkräftigen,  
fachkundigen Selbstrellekanten befördert  
die Exp. ds. Bl. unter Chiffre H 762 R.

**Persil**

**Einzig dastehend**

ist Persil als selbsttätiges  
**Waschmittel,**

denn es vereinigt denkbar höchste  
Wasch- und Bleichkraft mit ger-  
ingerster Arbeitsleistung und grösster  
Billigkeit im Gebrauch. Dabei  
absolut unschädlich für das Ge-  
webe, da frei von scharfen Stoffen.  
Erhältlich nur in Original-Paketes.

General Dépôt: ALBERT BIJUM & CO. BASEL  
HENKEL & Co. Alleinige Fabrikanten auch von

**Henco Henkel's Bleich-Soda**

(Ue 5065)

**Installations électriques modernes d'hôtels**

**F. H. CHOPARD & Co., LAUSANNE**

Demandez brochure. Visite gratuite. Ue 941.

**Wiederversilberung  
Vernicklung  
Reparaturen**  
von Hotelgerätschaften besorgt rasch und  
vorteilhaft

**Orfèverie**

**Wiskemann**  
Fabrik und Verkaufsmagazin:  
**Seefeldstrasse 222**  
**ZÜRICH V.**  
Telephon 2352. Telephon 2352.  
1041 Ue 9021

**Hotel- und Restaurant-Buchführung**  
techn. und kaufm. Teil, samt allen Bilanzen und Geheimbuch,  
Hotel-Korrespondenz, Maschinenschreiben (33 Schreibm.), Menu-  
kunde, Kontrollwesen, Rundschrift, Bankverkehr etc. Gründliche  
und praktische Ausbildung zu Hotel-Sekretären und Hotel-  
Bureauangestellten. Jeden Monat beginnen neue Kurse. Erfolg  
garantiert. Wiederholungskurse und Zeugnisse kostenlos.  
Man verlange Prospekt. J 25

**C. A. D. Gademann's Schreib- und Handelsschule**  
Abt. Hotelfachkurse **ZÜRICH I.** Gessnerallee 50.

Streng reelle Bedienung versichern den Tit.  
Hotels, Sanatorien und Pensionen bei Bedarf in

**EIER**  
zum Kochen und Trinken. Lieferung in jedem  
Quantum, garantiert nur kontrollierte Ware.  
Erstklassige Referenzen.

**Wenger & Hug, Gümliigen bei Bern**  
Spezialgeschäft für Eierversand. 6383

**Universal-Kistenöffner**  
auch vorzüglicher Türheber  
Produktion pro Jahr mehr als 50,000 Stück

Telephone No. 8445. Ue 15

**Vorzüge:**  
Ganz aus Stahl. Kistenmeißel, Nagelzieher, Hammer und Beil in einem Werkzeug vereint.  
**Doppelspaten** zum Graben v. Löchern in welchem Boden, statt Pickel etc. viel schneller als bisher. v. v.  
herlichstes und artischendstes Desinfektionsmittel der Gegenwart. **Ligado** tötet alles Ungeziefer.

**H. Tröger, Handel und Agenturen in Bauartikeln, Zürich V.**

**Bad- & Schwimmbad-Seife Savon légère, Bains**  
Feinstparfümiert, Délicieusement parfumée.  
Ue 137 L. Rosa oder weiss. Rose ou blanc.  
Von unterstehender Grösse. De la grandeur ci-dessous.

zu Fr. 25.— die 500 Stück  
fco., gegen Nachnahme.

à Fr. 25.— les 500 morceaux  
fco., contre Remboursement.

**Jules Masson, 9 Avenue Druey, Lausanne.**

Indiquer la couleur désirée.  
Un morceau suffit pour un bain complet.

**Weinhandlung**  
**Albert Bächler & Cie**  
Kreuzlingen  
GEGRÜNDET 1893

Spezialität:  
**FEINE OSTSCHWEIZER & TIROLER WEINE**

GENERALAGENTUREN FÜR DIE SCHWEIZ VON  
**J. CALVET & C<sup>ie</sup>, BORDEAUX**  
FÜR BORDEAUXWEINE  
:: BEAUNE - CÔTE D'OR ::  
FÜR BURGUNDERWEINE  
: COGNAC :  
FÜR COGNAC

**HERM. TRAPET, BONN/RHEIN**  
FÜR RHEIN- & MOSEL-WEINE.

(Ue 10852)

Beurre frais naturel de table et de cuisine  
**Fromage Suisse Sbrinz gras vieux à râper**  
(équivalent au Parmesan, mais moins cher) fournit  
**Otto Amstad à Beckenried (Unterwald).**  
\*Otto\* est nécessaire pour l'adresse. Ue 10768  
Grand prix Exposition Internationale Milan 1906.

**"Lucerna"**  
**CHOCOLADEN.**

Spezialitäten für Hotels:  
Ia. Cacao und Chocoladenpulver.  
Vorzügliches Hotel-Dessert.  
Hotel-Dessert-Tabletten in Milch- und Fondant-Chocolade.  
Tafel-Chocoladen in allen Qualitäten.  
Geschmackvolle Phantasie-Artikel. Ue 8979

Bei Bedarf in Mobiliar für  
**Speisesäle Vestibüles  
Cafés und Restaurants**  
in jedem Styl verlangen Sie die Fabrikate der  
**A. G. Möbelfabrik  
Horgen-Glarus**  
in Horgen  
Gegründet 1880  
Einziges Fabrik der Schweiz für gesägte und  
gebogene Möbel.  
Referenzen über gemachte Lieferungen zu Diensten  
Zu beziehen durch alle besseren einschlägig. Geschäfte.

UNION REKLAME BERN (Ue 9122)

**NICE.**  
**Terminus-Hotel**  
Einziges das ganze Jahr geöffnetes Haus I. Ranges, vis-à-vis dem Hauptbahnhof.  
150 Zimmer und Salons.  
25 Appartements mit Privatbad und Toilette.  
Heisswasserheizung.  
Vacuum-Cleaner.  
Kein Omnibus nötig.  
Öffentliches Restaurant für Passanten. H 1086  
Besitzer: Henri Morlock.

Zweiggeschäfte in Nizza: Hôtel de Berne und Hôtel de Suède.

**Holl. Zigarren**  
vorzügliche Qualität, Spezialität Handarbeit von Fr. 65.— bis Fr. 350.—  
Nolly, Vorstenland Fr. 65.—, Arista Sumatra m. Havana Fr. 75.— franko verzollt per Mille und Nachnahme: Handm., nicht. Ue 9328 1003  
N. Veltuijse, Zigarrenf., Amsterdam (Hid.)

**Auf der Höhe**  
und der Neuzeit entsprechend eingerichtet sind nur solche Möbel, welche Betten mit **Schlaraffia-Obermatratzen** haben.  
Überall erhältlich. — Prospekte durch Emil Braun, Zürich IV, Ottikerstr. 11, Ecke Weinbergstr.

**PATENT BLOCHER**  
**SYSTEM NAGLER**  
erfüllt doppelten Dienst  
Auf der einen Seite dient er zum Aufheben der Strahlschrauben auf der andern zum Blochieren der Prospekte.

PATENT BLOCHER FÜR ZÜRICH PATENTNAGLER 87

**Cacao De Jong.**  
Seit über 100 Jahren anerkannt erste holländische Marke.  
Gegründet 1799. Ue 10276  
Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft und billig, da sehr ergiebig. Feinstes Aroma.  
Höchste Auszeichnungen.  
Vertreter: Paul Widemann, Zürich II.

**EXTRACT MONOPOL**  
Feinste Tafelssaure bestes Kochhilfsmittel  
**A. G. MONOPOL**  
Gutenberg (Kt. Bern) Ue 9652

**HONIG**  
Ia. Tafelkunsthonig à Fr. 1.— per kg. 1015  
Ia. Schweizerbienehonig à Fr. 2.70 per kg.  
Beste und billigste Bezugsquelle. Muster zu Diensten.  
Honigzentrale Schwyz.

**Un médecin suisse**  
en été dans établissement de bains, plusieurs langues, connaissant clientèle anglaise, désire trouver pour l'hiver prochain station libre dans hôtel de montagne ou du midi. S'adresser sous chiffre H 809 R à l'expédition du journal.

**Neu für Hotels!**  
Dampfmangeln für Niederdruckdampf von jeder Niederdruck-Dampfanlage zu heizen.  
Spezialität:  
Niederdruck-Dampf-Wäscherei-Anlagen.  
Maschinenbaugesellschaft m. b. H., vormals  
**Stute & Blumenthal**  
Ue 8248 Filiale Zürich 14 1469  
Klosbachstrasse 48 Telephon No. 8119  
Weltausstellung Brüssel 1910:  
Zwei goldene Medaillen höchste Auszeichnung für Wäscherei-Maschinen.

**Union Ganymède**  
Société internationale de Secours Mutuels des Employés d'Hotels et Restaurants  
Ue 8707 Fondée en 1878  
empfeilt stets tüchtiges Personal beiderlei Geschlechts für Hotels und Restaurants.  
Gegen 40 Plazierungsbureaux in Belgien, Deutschland, England, Frankreich und der Schweiz.  
Letztes Jahr wurden 95650 Angestellte plaziert.  
**Bureau de Placement central Union Ganymède, GENÈVE**  
Rue des Pâquis 2. (Angle de la Place des Alpes)  
Téléphon 1958. — Adresse télégraphique: Ganymède-Genf.

in London in Paris  
Noël Str. Oxford Str. Rue St-Roch 51  
Adresse télégraphique: Adresse télégraphique:  
Hotel-Club London. Ganymède-Paris.

**CEYLINDO TEA**  
A PERFECT TEA.  
8 verschiedene Qualitäten.  
In Kisten von 5, 10, 20, 30 oder 50 Kilos.  
Zu inclusiven Preisen franco Fracht, Zoll und jeglichen Spesen ins Haus überall hin geliefert.  
Man verlange Preise und Gratis Muster.  
Alleinige Exporteure  
**Kearley & Tonge, Ltd.,**  
Hauptplatz LONDON: MITRE SQUARE, E.C.  
Indische Filiale. CALCUTTA: 10, Government Place.  
Ceylon Filiale. COLOMBO: Union Place.  
Englische Filiale. 350.  
Man richte alle Anfragen an das "Continental Department":  
Mitre Square, London, E.C.

(Ue 10355)

**Hammelfleisch.**  
Ganze und halbe Hammel zu billigsten Preisen empfiehlt täglich zum Versand. J 22  
**J. König, Metzger, Zürich.**

MAISON FONDÉE EN 1811.  
**BOUVIER FRÈRES**  
NEUCHÂTEL.  
SWISS CHAMPAGNE.  
Se trouve dans tous les bons hôtels suisses.  
HORS CONCOURS (membre du jury)  
EXPOSITION UNIVERSELLE PARIS 1900.

In Locarno familierverhältnissehalber sehr gut eingeführt  
**Fremden-Pension I. Rgs.**  
mit ca. 20 Betten in herrl. Lage, mit 1500 m<sup>2</sup> Zier-, Obst- u. Gemüsegarten, Zentralheizung, elektr. Licht, Badzimmer und allem modernen Komfort, fein möbliert, sofort zu verkaufen. Anzahlung auf Villa und Mobilar zusammen 20,000 Fr. Glänzende Existenz. — Offerten unter Chiffre H 1147 R an die Exp. d. Bl.

Maison fondée en 1796  
**Vins fins de Neuchâtel**  
SAMUEL CHATENAY  
propriétaire à Neuchâtel. H 1122  
Marque des hôtels de premier ordre  
Dépôt à Paris: Fr. Thomi, 41 Rue des Petites Champs  
Dépôt à Londres: J. & M. McCracken, 18 Bush Lane, Cannon Street E.C.  
Dépôt à New-York: Cusener Company, 406-402 West 23<sup>rd</sup> Street.



